

# Die Gründung des Klosters St. Walburg 1035 und ihre Quellen

Von Ingeborg Buchholz-Johanek – Würzburg

Die Abtei St. Walburg in Eichstätt ist in der glücklichen und zugleich verwirrenden Lage in ihrem Archiv nicht nur eine sondern vier Urkunden (A 1–4)<sup>1</sup> mit weitgehend übereinstimmendem Inhalt über Gründung und Ausstattung des Klosters im Jahr 1035 zu besitzen. Unter diesen vier Stücken den zeitgenössischen „Stiftungsbrief“<sup>2</sup> zu identifizieren ist der Eichstätter Geschichtsforschung relativ früh gelungen. Während Lefflad 1871 in seinen Regesten<sup>3</sup> noch A 4 als das Original ansieht und von zwei Ausfertigungen und einem Konzept ausgeht und Sax<sup>4</sup>, wohl ihm folgend 1884 von einem „unausgefertigten“ (= A 1) und einem „ausgefertigten“ (= A 4) Stiftungsbrief spricht, so hat Schlecht in seiner Edition des Stiftungsbriefes<sup>5</sup> 1886 bereits alle vier Exemplare herangezogen und seinem Text A 1 zugrunde gelegt und A 2, 3 und 4 in die Varianten verwiesen. Zu diesem Ergebnis ist er über die Textentwicklung der vier Stücke und die richtige Beurteilung der Siegel von A 1 und A 4 gekommen. Heidingsfelder, der das gesamte Eichstätter Urkundenmaterial überblickte, hat 1938 in den Regesten der Bischöfe von Eichstätt<sup>6</sup> an den Ergebnissen Schlechts festgehalten und darüberhinaus auf Grund des paläographischen Befundes die Stücke A 2, 3 und 4 der Mitte des 12. Jhs. zugewiesen.

Als Grundlage für weitere Überlegungen müssen die 4 Stücke hier kurz vorgestellt werden. Auffälligstes äußeres Merkmal von A 1<sup>7</sup> ist ein Wechsel von einer fast schwarzen zu einer sehr blassen bräunlichen Tinte nach dem dritten Wort der dritten Zeile und eine ebenfalls in einer fast schwarzen Tinte, aber eindeutig von einer anderen und späteren Hand eingefügte, fast eine ganze Zeile lange Interlinearinterpolation im letzten Drittel der Urkunde. Das äußere Erscheinungsbild des Stückes ist an der Herrscher-

- 1) Beschreibung der Stücke s. Vorbemerkung zur Edition S. 62 f., zur Wahl der Siglen und Siglenkonkordanz S. 63 f.
- 2) An dem traditionellen, schon mittelalterlich belegten Terminus Stiftungsbrief wird festgehalten, da es sich nicht, wie das Folgende erweisen wird, um eine „Gründungsurkunde“ im technischen Sinne handelt.
- 3) M. Lefflad, Regesten der Bischöfe von Eichstätt, I. Abt. 741–1229 (zugl. Jahresbericht d. bish. Lyceums zu Eichstätt 1870/71), Eichstätt 1871, S. 12 no. 104.
- 4) J. Sax, Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstätt I, 745–1535, Landshut 1884, S. 37.
- 5) J. Schlecht, Stiftungsbrief des Klosters St. Walburg, mit Angabe der Varianten, in: Sammelblatt d. hist. Vereins Eichstätt 1 (1886), S. 29 ff.
- 6) F. Heidingsfelder, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt (=Veröff. d. Ges. f. fränk. Geschichte, VI. Reihe), Erlangen 1938, S. 60 f. no. 166 (zit. Hdf. Reg.).
- 7) Vgl. Vorbemerkung zur Edition S. 62 und S. 76, Abb. 1.

urkunde ausgerichtet<sup>8</sup>. Bei sehr weitem Zeilenabstand sind die Oberlängen von b, d, f, l und langem s deutlich ausgeprägt und in der Höhe gleichmäßiger als die Unterlängen von f, p, q, r und langem s. Die unverzierten Ober- und Unterlängen laufen spitz mit leichtem Schwung nach oben rechts bzw. unten links aus. Die Oberlängen von f und langem s sind häufig durch eine Doppelschleife rechts und links des Schaftes verziert, die bei zwei nebeneinanderstehenden Oberlängen durch beide Schäfte geführt wird. Bei st-Ligatur sind die beiden Buchstaben leicht auseinander gezogen. Die Doppelschleife wird auch als diplomatisches Kürzungszeichen verwendet. Die häufige Verwendung des offenen a, das Fehlen des runden s und die wenig ausgeprägte Worttrennung verleihen dem Stück einen für die Zeit altertümlichen Charakter. Sowohl die Länge der Ober- und Unterlängen wie die Häufigkeit der Verwendung des offenen a nimmt in der zweiten Hälfte der Urkunde deutlich ab. Bestimmte Namen, der des Stifters Liudger, Bischof Heriberts, des Hochstiftsvogtes Gotebold, der Klosterpatronin Walburg, der ersten Äbtissin Imma und die Personen-, Orts- und Heiligennamen der Notiz über die Herkunft der Imma sind in kleinen Kapitälchen geschrieben. Auffällig sind die sehr schmalen Großbuchstaben der Orts- und Personennamen, wobei v. a. bei B, D, P und R die obere Rundung eine deutlich ausgeprägte Spitze hat, eine Tendenz, die sich mehr oder weniger stark ausgeprägt auch in A 2, 3 und 4 findet. Die Identifizierung einer Vorlage für die Schrift in einem Kaiserdiplom für Eichstätt war nicht möglich, da keines der in Frage kommenden Stücke im Original überliefert ist<sup>9</sup>. A 1 trägt ein eingehängtes Siegel Bischof Heriberts<sup>10</sup>, das ihn ohne Kopfbedeckung im Meßgewand mit Stab und segnend erhobener Hand zeigt. Es ist das älteste überlieferte Eichstätt-Bischofssiegel.

A 2<sup>11</sup> ist eine Abschrift von A 1, A 3<sup>12</sup> wiederum eine Abschrift von A 2. Beide Stücke sind wahrscheinlich von der gleichen Hand geschrieben. Heidingfelder konnte zwei Notitiae der 40er Jahre des 12. Jhs. für St. Wal-

8) Vgl. z. B. F. Steffens, *Paléographie latine*, Trier/Paris 1910, Tafel 72: MG DH III 309 (Stumpf 2442) von 1053 VIII 5; Kaiserurkunden in Abbildungen, Lief. 2 Tafel 19: DH IV 81 (Stumpf 2601) von 1062 II 24; ähnlichen Charakter zeigt auch in W. Arndt/M. Tangl, *Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie*, Berlin 1904–07, Ndr. 1976, Tafel 82, eine Schenkung an Hersfeld von 1047/50 VIII 1, vor allem in der Verzierung der Oberlängen und in der Form der Großbuchstaben.

9) Zwischen einem im Original erhaltenen Diplom Otto III. von 1002 I 11 (MG DD II no. 424, Stumpf 1280), Hdf. Reg. no. 146 und einem im Original erhaltenen Diplom Heinrich III. von 1053 VI 6 (MG DH III 306, Stumpf 2439), Hdf. Reg. no. 197, verzeichnet Hdf. nur zwei weitere für Ei. ausgestellte Herrscherurkunden, die beide nicht im Original erhalten sind Konrad II. von 1033 VII 21 (MG DD IV no. 197), Hdf. Reg. no. 165, und Heinrich III. von 1053 V 17 (MG DH III 303, Stumpf 2436), Hdf. Reg. no. 196. Vermutlich sind Verluste nicht auszuschließen.

10) Vgl. S. 80, Abb. 5. Es ist die erste Abb. dieses Siegels.

11) Vgl. Vorbemerkung zur Edition S. 62 und S. 77, Abb. 2.

12) Vgl. Vorbemerkung zur Edition S. 62 und S. 78, Abb. 3.

burg nachweisen, die ebenfalls von dieser Hand stammen<sup>13</sup>, so daß eine Datierung in das 2. Viertel des 12. Jhs. möglich ist. Von dieser Hand stammt höchstwahrscheinlich auch die Interpolation in A 1. A 2 steht vor allem was Schreibung der Worte und Verwendung der Kürzungszeichen anbetreffend, A 1 deutlich näher als A 3. In beiden Stücken ist das offene a vollständig verschwunden, langes und rundes s werden nebeneinander verwendet. Auch die us-Kürzung durch Semikolon und die tironische Note für et in A 1 sind in A 2 und 3 durch o und Ligatur-et ersetzt. Die Kapitälchen für bestimmte Eigennamen sind nach der Vorlage beibehalten. Die Oberlängen von langem s und f sind durch eine Doppelschleife verziert, die allerdings nicht wie in A 1 quer durch den Schaft ausgezogen wird, so daß in A 2 und 3 die untere Schleife links des Schaftes offen endet. Als allgemeines Kürzungszeichen wird überwiegend – verwendet, nicht mehr das schleifenverzierte diplomatische Kürzungszeichen. Wichtigste textliche Veränderung<sup>14</sup> von A 2 gegenüber A 1 ist die vollständige Interpolation des Nachtrages, der eine Weinbergsschenkung Bischof Heriberts betrifft<sup>15</sup>, in den Text. Obwohl der Nachtrag in A 1 und A 2 von derselben Hand stammen, weichen sie bezüglich der Weinbergsschenkung voneinander ab. In A 2 findet sich die Angabe, Bischof Heribert habe den Weinberg von Bischof Eberhard von Bamberg eingetauscht, was in A 1 fehlt. Dafür hat A 1 als Namen des mitgeschenkten Weingärtners Meginzo und seiner Frau Piliza, während A 2 und ihm folgend A 3 Meginzo und Meginza haben. Als *lectio difficilior* ist Piliza in A 1 der Vorzug gegenüber Meginza in A 2 und 3 zu geben. Auf diesen Befund wird zurückzukommen sein. Weiter ist in A 2 und dem folgend A 3 das Ende von A 1 nach der Datierung, die Nachricht über die erste Äbtissin Imma und ihre Herkunft aus dem Nonnberg in Salzburg, fallengelassen worden. Darüberhinaus weist A 3 zwei wesentliche textliche Varianten<sup>16</sup> gegenüber A 2 auf. Jeweils im Anschluß an die Aufzählung der von Liudger und Bischof Heribert übergebenen Güter ist eine ausführliche Pertinenzformel angefügt. Wichtiger noch erscheint in A 3 eine Änderung des Jahresdatums in 1034<sup>17</sup>, während die übrigen Bestandteile des Datums unverändert übernommen wurden, so daß zunächst ein Schreibfehler anzunehmen ist. Während A 3 bis hart an den unteren Rand des Pergaments beschrieben ist, weist A 2 nach der letzten Zeile einigen freien Raum auf, in dem unten rechts insgesamt vier kleine Einschnitte im Pergament angebracht sind, die auf eine geplante Besiegelung hindeuten könnten. Auch darauf ist zurückzukommen.

13) Hdf. Reg. no. 382, 383 (Verweis in Hdf. Reg. no. 166 durch Druckfehler no. 332 und no. 382).

14) Vgl. Edition S. 68 Z. 8 ff. und Z. 21 ff.

15) Hdf. Reg. no. 167; E. v. Guttenberg, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg (= Veröff. d. Ges. f. fränk. Geschichte, VI. Reihe), Würzburg 1963, S. 96 no. 211.

16) Vgl. Edition S. 67, Z. 5 ff. und S. 69, Z. 5 ff.

17) Vgl. Edition S. 70, Z. 8.

A 4 ist von einer deutlich von A 2/3 abweichenden Hand<sup>18</sup> vermutlich nur wenig später Mitte des 12. Jhs. geschrieben. Es ist wie A 1 besiegelt, allerdings mit einer eindeutigen Fälschung<sup>19</sup> auf Bischof Heribert, die ihn ganz dem Siegeltyp des 12. Jhs. entsprechend auf einem Faldistorium thronend zeigt. In der Siegelumschrift erscheint der Buchstabe s jeweils spiegelverkehrt. Während A 2 und 3 der Verbalinvokation von A 1 ein Kreuz als symbolische Invokation hinzugefügt haben, bringt A 4 neben dem Kreuz als weitere äußere Angleichung an das Herrscherdiplom die ganze erste Zeile in verlängerter Schrift. Die Oberlängen von A 4 sind weniger häufig verziert, es findet sich vor allem eine einfache Schleife rechts des Schaftes, die nach links oben ausgezogen wird. Daneben enden die Unterlängen von f, r und langem s häufig in einer sehr zarten Zickzacklinie. Im Gegensatz zu A 2/3 wird wieder ein diplomatisches Kürzungszeichen verwandt, in Form eines liegenden s mit einem zusätzlichen Bogen. Die Eingriffe in den Text, die der Schreiber von A 4 vorgenommen hat, gehen weiter als die des Schreibers von A 2/3. Zum einen wird an mehreren Stellen stilistisch in den Text eingegriffen<sup>20</sup> und relativ einfache, unbeholfene Satzkonstruktionen durch elegantere ersetzt, ohne daß der Inhalt verändert wird. Hierher ist auch zu rechnen, daß die Wiederholung der langen in A 3 zweimal erscheinenden Pertinenzformel durch einen Verweis auf die erste Aufzählung<sup>21</sup> vermieden wird. Daneben stehen zwei massive Eingriffe in den Aufbau und in den materiellen Inhalt der Urkunde. Die in A 1, 2 und 3 nach der ersten Gütertraditio stehende Zeugenreihe, auf die nach der zweiten Traditio verwiesen wird, ist in A 4 an den Schluß der Urkunde unmittelbar vor das Datum gerückt<sup>22</sup>, wobei zusätzlich der Unterschied zwischen den fränkischen und bayerischen Zeugen aufgegeben und die Formel *per aures tracti*<sup>23</sup> eingefügt wurde. Die zweite Änderung jedoch be-

18) Nach Hdf. Reg. no. 166 S. 61 identisch mit dem Schreiber der Urkunde Bisch. Gebhards II. v. Eichstätt von 1037, Hdf. Reg. no. 348, Hofmann, Regesten Kaisheim (vgl. Anm. 46) no. 2. Da unbekannt ist, ob es sich um eine Ausfertigung der bisch. Kanzlei oder eine Empfängerausfertigung handelt, können daraus keine weiteren Schlüsse gezogen werden. Vgl. auch Vorbemerkung zur Edition S. 62 und S. 79, Abb. 4.

19) Vgl. S. 80, Abb. 6. Zur Identifizierung als Fälschung Hdf. Reg. no. 166 S. 61.

20) Vgl. Edition S. 67, Z. 13 ff., S. 68, Z. 15 ff. u. a.

21) Vgl. Edition S. 69, Z. 5 ff.

22) Vgl. Edition S. 69, Z. 28 ff.

23) Die Unterscheidung zwischen fränkischen und bayerischen Zeugen ist in Eichstätt urkundlich nach 1035 nicht mehr belegt. Vielleicht zeigt sich darin 1035 eine Trennung der Zeugen von Liudgers Seite (bayerische Z.) und von Bisch. Heriberts Seite (fränkische Z.). Rechtsbrauch und Formel *per aures tracti* kommt aus dem bayer. Rechtskreis (Lex Baiuvariorum 17,3) und erscheint in Ei. Urkunden regelmäßig bis weit ins 12. Jh. hinein. Vgl. ferner O. Redlich, Die Privaturkunden des Mittelalters, Berlin/München 1911, Ndr. 1967, S. 70; H. Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre II, Berlin 1968, S. 205, 217.

rührt den Rechtsinhalt der Urkunde. In A 1, 2 und 3 gehört zu den Rechten des Bischofs über das neugegründete Kloster *abbatissam ponendo*<sup>24</sup>, in A 4 aber fehlt *ponendo* und ist nicht sehr sinnvoll durch *videlicet* ersetzt. Da das *ponendo* in A 1 und 2 nachträglich ausradiert wurde, muß man auch diese Manipulation wohl mit der Herstellung von A 4 in Verbindung bringen. Auch hierauf muß noch einmal eingegangen werden. In der Datierung folgt A 4 dem falschen Jahresdatum von A 3. Aus alledem geht hervor, daß A 4 nicht eine selbständige, bearbeitende Abschrift von A 1 ist, sondern eine solche von A 3.

Im Jahr 1315 erbittet die St. Walburger Äbtissin Offemia von Bischof Philipp von Rathsamhausen ein Transsumpt von A 4<sup>25</sup>. Bischof Philipp, ein besonderer Verehrer der Hl. Walburg, zu deren Ehren er eine Vita mit *Miracula*<sup>26</sup> verfaßt hat, bestätigt bei dieser Gelegenheit dem Kloster ausdrücklich auch alle übrigen St. Walburg gewährten Privilegien. Mehr als 100 Jahre später wendet sich die Äbtissin Anna von Rechberg an das Eichstätter Chorgericht und läßt dort unter dem Gerichtssiegel eine Übersetzung<sup>27</sup> des *stifterß lateinischen haubtbrieff* anfertigen. Wieder wird A 4, nicht A 1 vorgelegt. Das falsche Datum von A 4 führt offensichtlich auch dazu, daß jetzt die Gründung des Klosters allegmein in das Jahr 1034 statt 1035 gesetzt wird, wie eine entsprechende Bauinschrift am Turm der Klosterkirche von 1417 zeigt<sup>28</sup>.

Doch zurück zu den Urkunden. Auf ihrer Rückseite befinden sich zwei unterschiedliche Reihen von Archivsignaturen<sup>29</sup>. Eine ältere Signatur benutzt fortlaufende Zahlen und steht in der oberen rechten Ecke der (zusammengefalteten) Urkunde. Sie stammt wohl aus der Zeit zwischen 1315, da das Transsumpt bereits eingeschlossen ist, und 1440, da die Übersetzung nicht berücksichtigt wurde. Eine Urkunde mit der Nummer 1 konnte nicht nachgewiesen werden. A 4 trägt die Nummer 2, das Transsumpt Nummer 3, A 1 Nummer 4, A 3 Nummer 5, A 2 Nummer 6. Nach einem unbekanntem Stück steht also A 4 an der Spitze der Klosterurkunden, unmittelbar gefolgt von seinem Transsumpt, dann kommt, vermutlich wegen des Siegels, A 1, vor den unbesiegelten Stücken A 3 und A 2. In der zweiten Hälfte des 15. Jhs., frühestens aber 1440, werden die Urkunden neu ge-

24) Vgl. Edition S. 65, Z. 17.

25) Vgl. Vorbemerkung S. 63 und Edition S. 71.

26) Zur hs. Überlieferung und den Drucken vgl. die Zusammenstellung bei Hdf. Reg. no. 1354, S. 431; neuestens A. Bauch, Philipp von Rathsamhausen, Bischof von Eichstätt, Fränk. Lebensbilder 7, Neustadt/Aisch 1977, S. 1 ff.

27) Vgl. Vorbemerkung S. 63 und Edition S. 72 f.

28) Inschrift: *Leodegarius Graf von Graisbach fundator huius ecclesiae. gestiftet Ao 1034. Heinrich Graf von Lechsmünd. Renovirt 1417*, bei J. A. von Reisch, Geschichte der Grafen von Lechsmund und Graisbach, Hist. Abh. d. kgl. bayer. Akad. d. Wiss. 2, München 1813, S. 360, Anm. \*\*. Die Inschrift ist bei F. Mader, Stadt Eichstätt (= Kunstdenkmäler von Bayern, Reihe Mittelfranken I), München 1924, nicht erfaßt, evtl. ist sie zwischenzeitlich untergegangen.

29) Vgl. die Vorbemerkungen zur Edition und die Siglenkonkordanz S. 63 f.

ordnet. Diesmal werden Buchstaben als Signaturen benutzt, vermutlich wurden auch gleichzeitig und von derselben Hand die Rückvermerke über die Ortsbetreffende angebracht. Jetzt steht A 4 endgültig an der Spitze der Urkunden, man wird sagen dürfen an der Spitze des Klosterarchivs, mit A. A 3 folgt mit B, A 2 mit C, A 1 mit D, das Transsumpt mit E, die Übersetzung mit H nach zwei unbekanntenen Urkunden. Die Buchstabensignaturen werden, mindestens was diesen Urkundenkomplex anbetrifft, in das im 16. Jh. angelegte Kopialbuch<sup>30</sup> übernommen. Die Rückvermerke zeigen ein weniger deutliches Bild. Auf A 1 und 2 steht *ein stiftt brief* mit Aufzählung der Ortsnamen, auf A 3 und 4 allein eine Aufzählung der Ortsnamen. Auf dem Transsumpt heißt es *ein vidimus . . . über den stift brieff* und auf der Übersetzung noch am deutlichsten *des rechten stifts brief ein abgescrift*. Ein weiterer, nicht näher identifizierter Schreiber hat vermutlich gegen Ende des 16. Jhs., sicher aber nach der Festlegung der Buchstabensignaturen, auf A 1 die Notiz angebracht *der recht stiftt brief*. Als der Klosterfrauenbeichtvater Pater Wolfgang Reichmayer im Jahr 1800 für J. A. von Reisach und dessen „Geschichte der Grafen von Lechsmund und Graisbach“<sup>31</sup> eine Abschrift der Stiftungsurkunde von St. Walburg anfertigt, kopiert er A 1, vielleicht geleitet von dem angeführten Rückvermerk. Die Eichstätter Historiker der zweiten Hälfte des 19. Jhs. dagegen, Lefflad und Sax bevorzugen noch einmal A 4<sup>32</sup> und folgen damit einer sehr langen Tradition.

Zusammenfassend muß festgehalten werden: das Kloster St. Walburg besitzt eine zeitgenössische, besiegelte Urkunde über seine Gründung. In der Mitte des 12. Jhs. werden drei, wohl knapp aufeinander folgende Versuche unternommen, dieses Stück neu zu fassen, wobei, wie die Kollation der Texte zweifelsfrei ergeben hat, A 2 als Vorlage A 1, A 3 als Vorlage A 2, A 4 als Vorlage A 3 benutzt, nicht wie auch vorstellbar A 2, 3 und 4 unabhängig voneinander direkt auf A 1 fußen. Mit A 4 liegt dann ein Dokument vor, das offenbar den Ansprüchen genügt und das in den folgenden Jahrhunderten an die Stelle des zeitgenössischen Stückes tritt. Dabei ist bemerkenswert, daß nicht nur A 1, von dem man immerhin noch annehmen könnte, daß sich eine interne Tradition über seinen wahren Wert gehalten hat, sondern auch die unbesiegelten Stücke A 2 und 3 im Klosterarchiv sorgfältig aufbewahrt wurden. Letzteres kann nur als Faktum festgehalten werden. Erörtert werden muß aber, warum in der Mitte des 12. Jhs. drei Versuche unternommen wurden, um zu einer neuen, materiell von der ursprünglichen nur in zwei Punkten abweichenden Urkunde über die Gründung des Klosters zu kommen.

Zunächst ist es notwendig, Inhalt und Aufbau von A 1 näher zu charakterisieren. Auf eine Trinitätsinvokation folgt die sehr knappe Publikatio

30) Vgl. S. 63 f. zur kopialem Überlieferung.

31) J. A. v. Reisach, Geschichte der Grafen von Lechsmund und Graisbach S. 360 Anm. \*.

32) Vgl. Anm. 3 und 4.

*cognoscant omnes fideles christi*, während weder ein Urkundenaussteller noch ein Adressat genannt werden. Die Publikatio leitet direkt über zu einer, wie der gesamte Inhalt von A 1, objektiv gefaßten Narratio, in der als handelnde Personen der Adelige Liudger und Bischof Heribert von Eichstätt erscheinen. Erzählt wird die Vorgeschichte der Klostergründung von dem guten Vorsatz Liudgers bis zur Verwirklichung. Er wird nämlich zunächst durch weltliche Geschäfte davon abgehalten, bis ihn eine schwere Krankheit heimsucht und er fast schon auf dem Sterbebette liegend zusammen mit Bischof Heribert die nötigen Schritte zur Klostergründung unternimmt. Danach wird er durch die Gnade Gottes wieder gesund. Mit einem Bibelzitat und sehr starken Anklängen an die Heimsuchungen des Hiob ist dieser Teil der Urkunde erbaulich und zugleich literarisch ausgestaltet. Das direkte Eingreifen Gottes in den Gründungsvorgang findet sich nur selten in Urkundennarrationen, es ist vielmehr typisch für chronikalische Gründungsgeschichten, wie sie Otto Meyer am Beispiel der bayrischen Klostergründung des Hochmittelalters herausgearbeitet hat<sup>33</sup>. Die vorliegende Narratio enthält daneben nach Meyer auch die für Urkundennarrationen wesentlichen Bestandteile<sup>34</sup>: den Namen des Stifters, den der Patronin, der Hl. Walburga, wodurch in diesem Falle zugleich die Wahl des Ortes begründet wird, an der das zukünftige Kloster errichtet werden soll, nämlich an der Kirche in der ihre Reliquien ruhen. Dazu kommt in höchstem Maße rechtserheblich die Intention des Stifters, das Kloster dem Eichstätter Bischof zu übergeben, mit allen Rechten, die daraus folgen, z. B. dem der Einsetzung der Äbtissin. Damit ist die Rechtsstellung des neuen Klosters<sup>35</sup> als bischöfliches Eigenkloster festgelegt.

Auf die Narratio folgen mit *Ad hunc locum tradidit . . .* und *Hoc ita gesto . . .* zwei Traditionsnotizen, in denen zunächst der Stifter Liudger, dann Bischof Heribert, beide durch die Hand des Hochstiftsvogtes, dem Kloster die Gründungsausstattung übergeben. In beiden Fällen wird der Tradent genannt, der Empfänger und die übergebenen Güter werden aufgezählt. In einem Schlußsatz wird jeweils die Intention der Schenkung, nämlich zum Unterhalt der Nonnen zu dienen, betont und allen Eichstätter Bischöfen untersagt, dieses Gut jemals dem Stiftungszweck zu entfremden. In der Traditio Bischof Heriberts wird der endgültige und dauerhafte Charakter der Übergabe noch dadurch betont, daß gesagt wird, diese Güter hätten bereits den an der Kirche der Hl. Walburga sitzenden Kanonissen gehört, seien ihnen aber noch nicht *firmiter* übergeben worden. Die erste Traditio endet mit der Aufzählung der Handlungszeugen, am Ende der zweiten Traditio wird auf die oben genannten Zeugen verwiesen. Es folgen der Ort, die Kirche der Hl. Walburga, und das Datum der Handlung. Beide Notizen enthalten damit die für eine Traditionsnotiz notwendigen und üb-

33) O. Meyer, Die Klostergründung in Bayern und ihre Quellen vornehmlich im Hochmittelalter, in: ZRG kan. Abt. 20 (1931), S. 123 ff., hier v. a. S. 178 f.

34) Ebd. S. 172 ff.

35) Ebd. S. 194 f.

lichen Angaben<sup>36</sup>. So wie am Anfang der Urkunde im Protokoll Aussteller und Empfänger nicht genannt werden, so fehlen hier die regulären Bestandteile eines Eschatokolls, Strafandrohung und Siegelankündigung. Es muß aber von Anfang an beabsichtigt worden sein, das Stück zu besiegeln, denn im Schriftspiegel ist dafür, wenn auch nicht genug, Platz freigelassen. Nach dem Datum folgt eine weitere Notiz mit *Tunc temporis consecrata est . . .*, in der der Name der ersten Äbtissin Imma genannt wird, dazu wird ihre Verwandtschaft mit Liudger genau dargelegt, sie ist seine Nichte, die Tochter einer Tante. Schließlich wird über ihre Herkunft aus dem Kloster der Hl. Maria und Ehrentrudis in Salzburg, dem Nonnberg, berichtet. Ob sich der letzte, nur mit den Anfangsworten erhaltene Satz *Verum idem episcopus . . .* auf das Vorstehende bezieht oder zu einer weiteren verlorenen Notiz überleitet, läßt sich nicht entscheiden.

Der vorliegende Gesamtbefund ist folgendermaßen zu charakterisieren. Bei A 1 handelt es sich nicht um ein klassisches „Gründungsprivileg“ sondern um eine besiegelte Notiz über verschiedene mit der Gründung des Klosters zusammenhängende Ereignisse: die Vorgeschichte der Gründung, die Übergabe der Gründungsausstattung und die Weihe der ersten Äbtissin. Sie verbindet damit deutlich narrativ-chronikalische und urkundlich-rechtssichernde Elemente. Die Gründungsnarratio beansprucht genauso viel Raum, wie die beiden Traditionen und die Notiz über die erste Äbtissin zusammen, beide Aspekte stehen damit auch äußerlich gleichberechtigt nebeneinander. Wenn der Narratio auch die Ausführlichkeit echter chronikalischer Nachrichten zu Gründungsvorgängen fehlt, so hebt sie doch den St. Walburger Stiftungsbrief über die reine Beurkundung eines Rechtsgeschäftes hinaus und stellt ihn in einen größeren historiographischen Zusammenhang, der auch anderswo gerade bei Überlieferungen verschiedenster Art zu Klostergründungsvorgängen zu beobachten ist<sup>37</sup>. Dieser Befund erregt keinerlei Bedenken, ja er ist in seiner Unsicherheit und Vermischung der Formen typisch für die Epoche nach dem Erlöschen der karolingischen Schriftlichkeit und vor dem allgemeinen Durchbruch der neuen Siegelurkunde<sup>38</sup>, der in der Diözese Eichstätt erst in der zweiten Hälfte des

36) Vgl. O. Redlich, Privaturkunden S. 73 ff., auch O. Meyer, Klostergründung S. 159 f.

37) Neben O. Meyer, Klostergründung neustens die Arbeiten von H. Patze, Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung im hochmittelalterlichen Reich, in: Blätter f. dt. Landesgeschichte 100 (1964), S. 8 ff., 101 (1965), S. 67 ff.; Ders.: Klostergründung und Klosterchronik, in: ebd. 113 (1977), S. 89 ff; ferner J. Kastner, *Historiae foundationum monasteriorum*. Frühformen monastischer Institutionengeschichtsschreibung im Mittelalter (= Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 18), München 1974.

38) Vgl. dazu allg. P. Johanek, Zur rechtlichen Funktion von Traditionsnotiz, Traditionsbuch und früher Siegelurkunde, in: Recht und Schrift im Mittelalter (= Vorträge und Forschungen 23), Sigmaringen 1977 S. 131 ff.

12. Jhs. erfolgt<sup>39</sup>. Für die Jahre von 1022, dem Beginn des Pontifikates Heriberts, bis 1057 sind keine anderen besiegelten Urkunden eines Eichstätter Bischofs bekannt. Für 1060 und 1068 ist je eine besiegelte Urkunde überliefert, in die von 1068 sind allein 6 Traditionsnotizen aufgenommen<sup>40</sup>. Erst unter Bischof Gebhard II. (1125–49) ist in Eichstätt ein, wenn auch schwacher, Neubeginn der Schriftlichkeit bei Rechtsgeschäften festzustellen, wobei aber immer noch besiegelte Notitia und Siegelurkunde nebeneinander stehen<sup>41</sup>. St. Walburg erlangt in den 25 Jahren von Gebhards Pontifikat drei besiegelte Notitiae<sup>42</sup>.

Vor diesem Hintergrund soll jetzt versucht werden, die Frage nach den Gründen für die Anfertigung der Stücke A 2, 3 und 4 zu beantworten. Angeknüpft werden muß dazu an die Weinbergsschenkung Bischof Heriberts, die der Schreiber von A 2/3 in A 1 nachgetragen hat. Über diese Güterschenkung besaß man keine besiegelte sondern allenfalls eine unbesiegelte Notiz. Jetzt, als im zweiten Viertel des 12. Jhs. auch in Eichstätt häufiger besiegelte Notitiae, wenn nicht schon echte Siegelurkunden zur Sicherung von Rechtstiteln ausgestellt werden, wollte man wohl auch die Weinbergsschenkung Heriberts unter den Rechtsschutz seines Siegels stellen. Der Nachtrag in A 1 aber ist so auffällig, daß damit der Nachtrag, im ungünstigsten Falle die gesamte Urkunde ihre Glaubwürdigkeit im rechtlichen Sinne verliert<sup>43</sup>. Das mag der Anlaß für die Abschrift A 2 gewesen sein, die die Weinbergsschenkung in den Text der Urkunde integriert. Da der Text dabei um eine Information reicher ist, muß man von einer Vorlage ausgehen, die dem Schreiber zur Verfügung stand. In A 1 konnte er wegen des beschränkten Platzes zwischen den Zeilen weniger ausführlich sein als in A 2, nur unterlief ihm hier der Fehler mit dem Namen der Piliza, den

- 
- 39) K. Honselmann, *Von der Carta zur Siegelurkunde*, Hildesheim/N. York 1970, kann den „Durchbruch der Siegelurkunde“, so die Überschrift seines 5. Kapitels, in Paderborn bereits für 30er Jahre des 12. Jhs. feststellen, vgl. S. 104 ff.
- 40) Hdf. Reg. no. 225, *Monumenta Boica* 49 NF 3, no. 3; Hdf. Reg. no. 237, *Monumenta Boica* 49 NF 3, no. 4, dazu auch F. Zaisberger, *Die Frühzeit der geistlichen Siegelurkunde in Deutschland*, in: *MIÖG* 74 (1966), S. 283 f.
- 41) Vgl. Hdf. Reg. no. 324–388. Da eine diplomatische Untersuchung für Eichstätt noch aussteht, kann dies nur mit aller Vorsicht auf Grund von *Monumenta Boica* 49 NF 3 und Hdf. Reg. gesagt werden. Bes. zahlreich scheinen die Notitiae für Kl. Plankstetten zu sein, die aber alle nur kopia überliefert sind. Ausschließlich echte Siegelurkunden erhält offensichtlich Heilsbrunn mit Hdf. Reg. no. 359, 480, 494, 497, s. dazu P. Johanek, *Die Frühzeit der Siegelurkunde im Bistum Würzburg (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums u. Hochstifts Würzburg 20)*, Würzburg 1969, S. 189 ff. Johanek bereitet eine entsprechende Untersuchung für Eichstätt vor.
- 42) Hdf. Reg. no. 343 von 1134 III 24 und no. 382, 383, beide 1040/49.
- 43) Die Fragen der gerichtlichen Anerkennung und Beweiskraft von Siegelurkunde und Notariatsinstrument untersucht W. Trusen, *Zur Urkundenlehre der mittelalterlichen Jurisprudenz*, in: *Recht und Schrift im Mittelalter (= Vorträge und Forschungen 23)*, Sigmaringen 1977, S. 197 ff, deren Anfänge aus der Kanonistik des 12. Jhs. kommen.

er in Analogie zu Meginzo in Meginza verschrieb. Als A 2 fertig ist, werden unten rechts in dem verbliebenen unbeschriebenen Raum 4 kleine Einschnitte angebracht, die als Vorbereitung für die Aufnahme eines eingehängten Siegels gedeutet werden können. Sie wurden aber nie entsprechend genutzt. Es bleibt ungeklärt, warum sich der gleiche Schreiber ein zweites mal ans Werk macht und jetzt A 2 abschreibt. Diesmal erweitert er den Text um zwei ausführliche Pertinenzformeln, die jeweils nach der Aufzählung der tradierten Güter eingefügt sind. A 3 aber ist bis hart an den unteren Rand des Pergaments beschrieben, für ein Siegel ist kaum Platz. Ob deshalb die Angelegenheit erst von einem zweiten Schreiber in einer weiteren Abschrift A 4 zu Ende gebracht wurde, muß offenbleiben. Dessen stilistische und formelle Eingriffe reichen nicht aus, diesen neuerlichen Versuch zu erklären. Wichtiger ist dagegen der Passus über den Rechtscharakter als bischöfliches Eigenkloster, zu dem die Wendung *abbatissam ponendo* gehört. Ihn vollständig fallen zu lassen wäre wohl zu auffällig und zu wenig glaubwürdig gewesen, aber mit der Unterdrückung des *ponendo* allein konnte man vielleicht die Voraussetzung schaffen um einmal zu einer freien Wahl der Äbtissin zu gelangen, die der Klosterreform des 12. Jhs. so viel bedeutete. So wird das *ponendo* in A 4 durch *videlicet* ersetzt. In A 1 und 2 radiert man das *ponendo* aus, in A 3 bleibt es, zum Glück, stehen. Es ist anzunehmen, daß die Radierungen in A 1 und 2 nicht von dem Schreiber von A 4 vorgenommen wurden. Wenn dieser in A 1 und A 2 das korrekte Datum 1035 gesehen hätte, sollte man annehmen, daß das seit A 3 in 1034 verschriebene Datum, das auch A 4 übernommen hat, verbessert worden wäre. Vielleicht stammt von dieser zweiten Person, die das *ponendo* in A 1 und 2 tilgt, auch die Anregung oder die Anweisung an den Schreiber von A 4 dieses Wort zu unterdrücken. Ob zunächst geplant war, das Siegel von A 1 auf A 2 und dann auf A 4 zu transferieren, oder ob gleich an eine Neuanfertigung von Heriberts Siegel gedacht war, ist nicht zu entscheiden. Hier wie auch sonst häufig bei Siegfälschungen wurde nicht der geringste Versuch gemacht, das neue Siegel nach der Vorlage des Originals zu arbeiten. Mit A 4 und seinen im ganzen immer noch geringen Veränderungen gegenüber A 1 besaß man zwar keine formelle Siegelurkunde, aber doch immerhin eine besiegelte Notitia, die sich von dem in Eichstätt Mitte des 12. Jhs. gängigen Typ nicht sonderlich unterschied. Im 13. Jh., als sich die Siegelurkunde eines ganz bestimmten Typus durchgesetzt hatte, tauchte offenbar die Notwendigkeit einer neuerlichen „Modernisierung“ nicht auf. Nach dem Transsumpt von 1315 stellt sich das Problem nicht mehr.

Nun gilt es zu den beiden Hauptakteuren der Klostergründung, Liudger und Bischof Heribert zurückzukehren. Die Aussagen des Stiftungsbriefes lassen sich aus einer zweiten Quelle ergänzen, dem nach 1075 entstandenen Werk *De Episcopis Eistetensibus* des sog. Anonymus Haserensis<sup>44</sup>. Er be-

44) Druck: MGH SS VII S. 262,22–263,8. Zum Anonymus neuestens E. Werner, Anonymus Haserensis von Eichstätt. Studien zur Biographie im Hochmittelalter, Diss. München 1966.

richtet nicht nur über die Klostergründung sondern besonders ausführlich auch über Liudger. Während es von diesem im Stiftungsbrief heißt, er sei *nobili natus genere*, so schreibt der Anonymus: *genere et moribus divitiisque praepotens comes*. Seitdem wird von ihm immer als Graf Liudger gesprochen und er wird der Familie der Grafen von Lechsgemünd und Graisbach, die sich später allein von Graisbach nennen, zugerechnet<sup>45</sup>. Ein Schwerpunkt ihrer Besitzungen liegt am Unterlauf des Lech und beiderseits der Lechmündung in die Donau, in diesem Gebiet liegen auch vornehmlich die von Liudger an St. Walburg übertragenen Güter. 1135 wird von ihnen die Zisterze Kaisheim als Familienkloster gegründet<sup>46</sup>, in dem sie ihre Grablege haben. Eine solche enge Bindung St. Walburgs, das von Anfang an dem Eichstätter Bischof unterstellt ist, zu den Graisbacher läßt sich nicht nachweisen, immerhin aber sind Graisbacher als Vögte von St. Walburger Besitz im 13. Jh. bezeugt<sup>47</sup> und Graisbacher Grafen tauchen im Laufe der Geschichte St. Walburgs immer wieder auf<sup>48</sup>.

Zurück zur Vita des Liudger. Die Narratio des Stiftungsbriefes berichtet, wie er fast schon auf dem Sterbebette, nachdem er die Gründung von St. Walburg endgültig eingeleitet hatte, von Bischof Heribert die Tonsur und später, nachdem er wieder gesund ist, die Weihen bis zum Diakonats empfängt. Der Anonymus Haserensis ist hier ausführlicher<sup>49</sup>. Er erzählt, daß Liudger nach seiner *conversio* die einzelnen Weihen nicht auf einmal empfing, sondern daß er in jedem Weihegrad eine gewisse Zeit diente und daß er schließlich noch fast 40 Jahre als Priester lebte. Fünf Jahre vor sei-

45) Vgl. W. Störmer, Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis 11. Jahrhundert (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters 6) Stuttgart 1973, S. 297 ff, dort auch die ältere Lit.

46) Edition der Gründungsurkunde von J. Lauchs, Die Stiftungsurkunde des Zisterzienserklosters Kaisheim, in: Grundwissenschaften und Geschichte. Festschrift für Peter Acht, hg. von W. Schlögl und P. Herde (= Münchner hist. Studien, Abt. geschichtliche Hilfswiss. 15), Kallmünz 1976, S. 78 ff. Regesten von H. Hoffmann, Die Urkunden des Reichsstiftes Kaisheim 1135–1287 (= Schwäb. Forschungsgem. b. d. Komm. f. bayer. Landesgesch. Reihe 2a, Bd. 11), Augsburg 1972. Im übrigen L. Reindl, Geschichte des Klosters Kaisheim, 1926.

47) Vgl. Störmer, Früher Adel, S. 298.

48) Vgl. zahlreiche Urkunden bei A. Hirschmann, Regesten des Klosters St. Walburg in Eichstätt, in: Sammelblatt d. hist. Vereins Eichstätt 4 (1889) S. 16 ff., 5 (1890), S. 1 ff., 7 (1892) S. 38 ff.; vgl. auch Inschrift in Anm. 28.

49) *In hoc autem Dei electo specialiter hoc notandum, immo venerandum est, quod cum esset tempore conversionis satis propectae aetatis, in accipiendis tamen ordinibus tantae discretionis extitit, ut nonnisi unum una vice accipere et in eo aliquamdiu obedienter vellet ministrare. Eo promotionis tenore ad presbyterii dignitatem pervenit, et quadraginta prope annis in eodem ordine Deo devotissime serviens, quinquennio ante obitum instar veteris Tobiae oculis captus est. Sed et beati Job exemplo caro eius partim computruit.* MGH SS VII S. 262.

nem Tode erblindete er. Hier vergleicht ihn der Anonymus direkt mit Hiob, eine Parallele, die schon in der Narratio des Stiftungsbriefes in Zusammenhang mit Liudgers Krankheit und Genesung durchschien. Als Priester an der Spitze des Eichstätter Domklerus unmittelbar nach den Dignitären ist Liudger auch urkundlich 1060 und 1068<sup>50</sup> bezeugt. Er ist erst nach 1072, aber vor der Niederschrift des Werkes des Anonymus verstorben<sup>51</sup>. Eine durchaus bemerkenswerte Vita für einen adeligen Stifter, der statt ein Männerkloster zu gründen und dort selbst Abt zu werden ein Frauenkloster reich dotiert, in dem eine Nichte 2. Grades Äbtissin wird, während er selbst in fast 40 Jahren als Priester im Eichstätter Domkapitel weder das Bischofsamt noch eine Kapitelsdignität erlangt. Einige Schwierigkeiten bereitet der Bericht des Anonymus über den Tod des Liudger<sup>52</sup>. Als dieser sein Ende nahen fühlte, soll er sich auf den Weg nach Füssen gemacht haben, um beim Hl. Magnuns bestattet zu werden. Auf dem Wege dorthin ist er in Gempfung, wo er auch ein Kloster gegründet hatte, verstorben und von dort nach einem häßlichen Streit nach Eichstätt überführt und in St. Walburg bestattet worden. Über ein Kloster in Gempfung, südlich der Donau, mitten im Gebiet der Lechsgemünder liegend, existiert sonst keine weitere Nachricht. Der Ort aber gehört 1035 zu der Gründungsausstattung von St. Walburg. Unabhängig von Überlegungen, was es mit einem Kloster in Gempfung auf sich hat<sup>53</sup>, scheinen dem Bericht des Anonymus, der ja nur wenige Jahre nach diesen Ereignissen schrieb, gewisse Querelen zu Grunde zu liegen, die der Bestattung des Liudger vorangingen. Ob er nun wirklich selbst den Wunsch hegte, nicht in Eichstätt begraben zu werden und vor allem warum, oder ob einfach seine Familie, als er in Gempfung starb, andere Vorstellungen über seine Bestattung hatte, jedenfalls mußte

- 
- 50) Hdf. Reg. no. 225, Monumenta Boica 49 NF 3 no. 3; Hdf. Reg. no. 237, Monumenta Boica 49 NF 3 no. 4, Liudger steht jeweils an der Spitze der *presbyteri*, unmittelbar nach Dompropst und Domdekan.
- 51) 1072 Übergabe des Gundekarianum, in dem er noch nicht unter den Verstorbenen verzeichnet ist, vgl. Hdf. Reg. no. 243 und 166 S. 61. Nach Sax, Bischöfe und Reichsfürsten I, S. 38 ist er am 25. II. 1074 gestorben. Sax folgt hier der älteren Lit.
- 52) *Cum autem tempus remunerationis suae appropinquaret, ipseque ad Sanctum Magnum inter Alpes sepulturam suam preordinatam haberet, et in ipso itinere apud monasterium suum Gemphingen, quod ipse instituit, defunctus esset, corpus eius, ab ipsis inhiantium faucibus ereptum et Eichstätt honorifice deportatum, in medio sanctae Walpurgae quod ipse construxit monasterio, in ipso depositionis eiusdem sacratissimae virginis die officiosissime sepultum est.* MGH SS VII S. 262.
- 53) A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III, Berlin 1954, S. 1015 hält Gempfung für eine Filiale St. Walburgs. Denkbar wäre auch eine erste, erfolglose Klostergründung Liudgers in Gempfung, bevor er zusammen mit Bischof Heribert zu der Gründung an der Eichstätter St. Walburg Kirche schreitet, der Gempfung mit übertragen wird.

das Kloster St. Walburg um seinen Leichnam kämpfen, bevor er dort endgültig beigesetzt werden konnte.

Neben ausführlichen Nachrichten zur Vita des Liudger liefert der Anonymus aber auch noch eine weitere wichtige Nachricht zu den Anfängen St. Walburgs. Danach wurde das Kloster am 14. Oktober 1042<sup>54</sup> von dem Bruder und Nachfolger Heriberts, Bischof Gezmann von Eichstätt, zusammen mit Bischof Bruno von Würzburg geweiht. Zunächst sei auf den Tag der Weihe eingegangen. Im Kloster St. Walburg wird ein Fest der Translatio der Hl. Walburga am 12. Oktober gefeiert<sup>55</sup>, das sich aber nicht auf eine Translation 2 Tage vor der Klosterweihe beziehen kann, da dieses Fest in flämisch-niederländischen Kirchen bereits im 10. Jh. bezeugt ist. Wenn es sich also um eine frühere, bisher mit keinem bestimmten Ereignis der Walburga-Verehrung und ihrer Reliquien in Zusammenhang gebrachte Translation handelt, besteht immerhin die Möglichkeit, daß das Datum der Klosterweihe bewußt auf den 14. Oktober gelegt wurde um den endgültigen Abschluß der Klostergründung mit dreitägigen kirchlichen Feiern zu begehen, beginnend mit einem Fest der Klosterpatronin und endend mit der Weihe ihres Klosters. Daß der 14. Oktober zugleich das Fest des Hl. Burchard ist, dessen neue Kirche in Würzburg erst vor wenigen Monaten geweiht wurde, kommt auch dem anwesenden Würzburger Bischof entgegen<sup>56</sup>.

Die Weihe findet sieben Jahre nach der Übergabe der Gründungsausstattung und der Weihe der ersten Äbtissin statt, und zwei Monate nach dem Tode Bischof Heriberts. Obwohl der Anonymus nur allgemein von der Weihe des Klosters spricht, geht aus einem Eintrag des Gundekarianum eindeutig hervor, daß am 14. Oktober auch die Kirche des Hl. Walburg geweiht wurde<sup>57</sup>. In der Gründungsnarratio heißt es von dieser Kirche, sie sei von Bischof Heribert *in melius instauratam*. Dieser Kirchenneubau kann 1035 bei der Übergabe der Gründungsausstattung genauso wenig abgeschlossen gewesen sein, wie Liudger alle Weihen bis zum Diakon in

54) *Verumtamen licet brevi tempore prefuerit, nonnihil memorabile in diebus suis fecit. Adiuncto namque Brunone Wirzeburgensi episcopo, supradictum sanctae Walpurgae monasterium in festo sancti Burchardi, ut et ipsum hic celebrem faceret, dedicavit.* MGH SS VII S. 263; zu Bischof Gezmann vgl. auch Hdf. Reg. no. 179, zur Weihe von St. Walburg no. 180. Zur Anwesenheit Bischof Brunos v. Würzburg s. A. Wendehorst, Das Bistum Würzburg 1 (=Germania Sacra NF 1), Berlin 1962, S. 95.

55) Vgl. Hdf. Reg. no. 63 S. 28, ferner neuestens H. Holzbauer, Mittelalterliche Heiligenverehrung. Heilige Walpurgis (= Eichstätter Studien NF 5) Kev-laer 1972, S. 147.

56) Vgl. Wendehorst, Bistum Würzburg, S. 95; E. Werner, Anonymus betont allein den Aspekt der Einführung des Festes des Hl. Burchard in der Diözese Eichstätt, s. S. 88.

57) Im Gundekarianum, Edition MGH SS VII S. 249,2: 2. *Id. Oct.* = 14. X.) *dedicatio aecclisae sanctae Walpurgae virginis.*

der vom Anonymus beschriebenen Weise empfangen haben kann<sup>58</sup>. Beides deutet darauf hin, daß der Stiftungsbrief nicht 1035 nach der Übergabe der Gründungsausstattung sondern erst später ausgefertigt wurde. Zudem wird in ihm von Heribert als *venerabilis episcopus, qui tunc Eihstetensi prefuit sedi* und *H. ut erat uerus Dei dilector* gesprochen, während Liudger kein einziges derartiges Epitheton beigelegt wird. Beides aber ist erklärlich, wenn Heribert gerade verstorben war, Liudger aber noch nicht. Als Termin für die Ausfertigung des Stiftungsbriefes bietet sich die Weihe von Kirche und Kloster als der endgültige Abschluß des Gründungsvorganges an. Weil Heribert schon verstorben ist, hält sein Bruder und Nachfolger Gezmann in der ausführlichen Narratio die Rolle fest, die Heribert bei der Gründung dieses Klosters gespielt hat, die ihn neben Liudger zum zweiten Stifter macht. Deshalb benutzt Gezmann auch das Siegel Heriberts, nicht ein eigenes. Als Erbe Heriberts im doppelten Sinne verfügt er über dessen Siegel und beim Tode Heriberts wußte man ja sicher über die bevorstehende Weihe. Ein solches Vorgehen bedeutet zwar nicht den Regelfall, doch lassen sich Parallelen beibringen<sup>59</sup>. So wird in Fulda das Siegel eines 1039 verstorbenen Abtes 1166 an eine Urkunde gehängt, die Güter einer von ihm gestifteten Propstei betreffen<sup>60</sup>. Die Siegelung mit dem Siegel Heriberts unterstreicht den Charakter des Stiftungsbriefes als einer Memoria<sup>61</sup> für Heribert, den gerade verstorbenen Stifter. Eine Ausfertigung aus Anlaß der Weihe von Kirche und Kloster durch Gezmann liegt nahe, denn er vollendet damit das Werk seines Bruders, dessen Rolle soll der Nachwelt überliefert werden.

Das Kloster St. Walburg sollte sich als die dauerhafteste Gründung Heriberts<sup>62</sup> erweisen. Wenn er an das Krankenlager Liudgers gerufen wurde,

- 
- 58) Zum Zeitpunkt der Abfassung des Stiftungsbriefes ist Liudger Diakon. Nimmt man dafür 1042 an, so hätten mehr als sieben Jahre zwischen 1. Tonsur und dem Diakonat gelegen, was mit den Aussagen des Anonymus vereinbar wäre. Die Priesterweihe kann er frühestens Ende 1042 empfangen haben, nach 1072 ist er dann länger als 30 Jahre Priester was *quadraginta prope annis* des Anonymus nicht widerspricht.
- 59) W. Ewald, Siegelkunde S. 112 f. behandelt ausführlich „vererbte“ Siegel.
- 60) Beispiel bei Ewald, Siegelkunde S. 112 Anm. 3. Es handelt sich dabei um die Fuldaer Propstei Neuenburg (oder Andreasberg), ca. 1020 von Abt Richard von Fulda gegründet. In der Siegelankündigung heißt es: *hec traditio . . . sigillo domni Richardi abbatis fundatoris huius loci placuit eam insigniri et confirmari*, Druck in Codex diplomaticus Fuldensis, hg. v. E. Dronke, Cassel 1860, no. 830, S. 409. Vgl. ferner W. Dersch, Hessisches Klosterbuch, Marburg <sup>2</sup>1940, S. 123.
- 61) Zum Gesichtspunkt der Memoria, vor allem des Gedenkens des Klostergründers vgl. P. Johanek, Zur rechtlichen Funktion, S. 149 ff.
- 62) J. Sax, Bischöfe und Reichsfürsten I, S. 34–38; R. Bauerreiss, Kirchengeschichte Bayerns II, St. Ottilien (1950), S. 49 ff., 69 f.; E. Werner, Anonymus, S. 86 f.; Drs. in NDB 8, Berlin 1969, S. 814; Störmer, Früher Adel S. 352 f. Ferner Hdf. Reg. no. 162–178.

um diesen bei der Verwirklichung seiner Gründungsabsichten für ein Kloster zu beraten, so wird man wohl nicht fehl gehen es Heriberts Rat und Einfluß zuzuschreiben, daß Liudger schließlich die St. Walburg-Kirche in Eichstätt wählte, an der ein kleines, offenbar wirtschaftlich wenig gesichertes Kanonissenstift bestand. Dank der großzügigen Ausstattung, die der reiche und fromme adelige Stifter zur Verfügung stellt und zu der die Güter kommen, die vorher von den Kanonissen genutzt wurden, steht das neue Kloster von Anfang an auf einer wirtschaftlich gesunden Basis. Geistig wird die neue Gründung von der Klosterreform des frühen 11. Jhs. getragen, der Bischof Heribert nahe steht und die er in St. Walburg als bischöflichem Eigenkloster auch durchsetzen kann. Auch die Herkunft der ersten Äbtissin aus dem Nonnberg in Salzburg, wo die Klosterreform bereits mit der Reformierung St. Peters im Jahr 987<sup>63</sup> fest verankert war, spricht für eine Zuordnung St. Walburgs zum Kreis der Reformklöster. Zu der erfolgreichen Gründung dürfte auch beigetragen haben, daß man in dem neuen Kloster das Grab und die Reliquien einer der populärsten Heiligen, nicht nur der Gründungszeit<sup>64</sup>, besaß. Aber St. Walburg ist nicht die einzige Klostergründung Heriberts. Sie ist nur der erfolgreiche Teil eines umfassenderen Planes. Dazu gehörte auch die Errichtung eines Männerklosters, vermutlich St. Peter, auf dem Willibaldsberg bei Eichstätt, das aber bereits zu den Zeiten des Anonymus offenbar nicht mehr bestand: *nunc proh dolor defecit*<sup>65</sup>. All das erweist Heribert als Förderer der Klosterreform des frühen 11. Jhs.<sup>66</sup>, der Lothringischen Reform, die zu einem wesentlichen Teil von Bischöfen mitgetragen wird, die Kanonikerstifte in Klöster umwandeln, bestehende Klöster reformieren oder neue Gründungen im Geiste der Klosterreform machen. Zu Heriberts Verwandtschaft gehört sowohl Erzbischof Heribert von Köln (999–1021), der 1002 das Reform-

---

63) K. Hallinger, Gorze-Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter I (= Studia Anselmiana 22/23), Rom 1950, S. 137 f. Allgem. bleibt für Salzburg abzuwarten H. Dopsch, Geschichte Salzburgs.

64) Zur Verehrung der Hl. Walburga umfassend im Material Holzbauer (Anm. 55); ferner A. Bauch, Die heilige Äbtissin Walburga, in: Bavaria Sancta I, hg. von G. Schwaiger, Regensburg 1970, S. 168 ff.; spez. für die Diözese Ei. s. auch K. Puchner, Patrozinienforschung und Eigenkirchenwesen mit bes. Berücksichtigung Eichstätts, Diss. München 1932, zu St. Walburg S. 32 ff.; neuestens: A. Bauch, Ein bayerisches Mirakelbuch aus der Karolingerzeit. Die Monheimer Walpurgis-Wunder des Priesters Wolfhard (= Eichstätter Studien NF 12) Regensburg 1979.

65) *Monasterium in monte veteris urbis, ut est hodie, primus aedificavit, et monasticam vitam, quae nunc proh dolor! defecit, laudabiliter ibi instituit.* MGH SS VII, S. 262; vgl. auch Hdf. Reg. no. 174,5 S. 63.

66) Vgl. Anm. 62. Zur Klosterreform bes. in Bayern H. Glaser, in: Spindler, Handbuch d. bayer. Geschichte I, München 1968, S. 442 ff.

kloster St. Maria bei Deutz gründet<sup>67</sup>, als auch Williram, 1048–83 Abt des als Reformkloster gegründeten Ebersberg<sup>68</sup>, der auch die Grabinschrift für Heribert verfaßte<sup>69</sup>.

Heriberts Klostergründungen entspringen aber nicht allein seiner Neigung zu monastischen Reformideen. Durch sie soll die Stellung des Bistums Eichstätt wieder gestärkt werden nach den Verlusten, die man durch die Gründung Bamberg's erlitten hat. Dem dient auch der Versuch vom Kaiser die reiche Abtei Neuburg a. d. Donau als Kompensation zu erhalten. Der Anonymus unterstellt Heribert dazu, er habe auch gleich den Bischofssitz nach Neuburg verlegen wollen<sup>70</sup>. Bereits Heidingsfelder bezweifelte den letzten Teil der Angabe des Anonymus. Hier sollen die Neuburger Projekte unberücksichtigt bleiben, die Überlegungen allein auf Heriberts Bemühungen um Eichstätt gerichtet werden. Umfangreiche Bauarbeiten am Dom, an den Kapitelsgebäuden und an der Bischöflichen Residenz, der Neubau der Kirche St. Walburg mit dem dazugehörigen Kloster, die Gründung eines weiteren Benediktinerklosters auf dem Willibaldsberg, der Neubau der Marienkirche, in der der Hl. Bonifatius Willibald zum Priester geweiht hatte, dazu der Bau mehrerer Kapellen in der Stadt Eichstätt und ihrer unmittelbaren Umgebung<sup>71</sup> – das alles zeigt einen planmäßigen Ausbau der bischöflichen Residenz. Heribert eifert damit dem Vorbild anderer Bischöfe nach, die ebenfalls in der 1. Hälfte des 11. Jhs. Bischofsstadt und Domkirche mit einem Kranz weiterer Kirchen umgeben, entweder durch Reform und Ausbau von bestehenden oder durch Gründung von neuen Stiften und Klöstern<sup>72</sup>. In Eichstätt gab es ja bis 1035 weder in der Stadt noch in ihrer unmittelbaren Umgebung außer dem Dom ein zweites geistliches Zentrum. Der Ausbau Eichstätts beschränkt sich dabei nicht auf neue Bauten und Institutionen, dahinter steht auch ein geistliches Programm, eine bewußte Rückbesinnung auf die Anfänge des Bistums und

67) Vgl. Hallinger, Gorze-Kuny, S. 120 f.

68) K. Hallinger, Gorze-Kluny, S. 279 f.; ferner R. Bauerreiss, Kirchengeschichte Bayerns II, S. 67 f.

69) Anonymus Haserensis, s. MGH SS VII S. 263, 30–33.

70) Anonymus Haserensis, S. MGH SS VII S. 263, 11–25, dazu sehr skeptisch Hdf. Reg. no. 177; referierend E. Werner, Anonymus S. 68 f.

71) Anonymus Haserensis, s. MGH SS VII S. 261, 40–262, 34; vgl. auch Hdf. Reg. no. 174 und E. Werner, Anonymus, S. 86.

72) W. Schich, Würzburg im Mittelalter, Studien zum Verhältnis von Topographie und Bevölkerungsstruktur (= Städteforschung A 3), Köln/Wien 1977, S. 118 ff. stellt den Ausbau Würzburgs in der 1. H. d. 11. Jhs. dar: 1002 Gründung Stift Haug, 1014 Stift / 1057 Kloster St. Stephan, 1042 völliger Neubau d. reformierten Benediktinerklosters St. Burchard, 1057 Gründung Stift Neumünster. Die Verhältnisse in anderen Bischofsstädten liegen ähnlich, vgl. allg. dazu E. Herzog, Die ottonische Stadt. Die Anfänge der mittelalterlichen Stadtbaukunst in Deutschland (= Frankfurter Forschungen z. Architekturgeschichte 2), Berlin 1964, zu Eichstätt ausführlich S. 167 ff.

die Heiligen der Gründungszeit. Als Hymnendichter<sup>73</sup> verfaßt Heribert je einen Hymnus auf den Hl. Willibald, der ja als Bistumsgründer nie aus dem Bewußtsein geschwunden ist, und einen auf die Hl. Walburga, die bisher in Eichstätt weniger im Vordergrund stand. An ihrem raschen Aufstieg zur Reichsheiligen im 9. Jh. hatte man in Eichstätt so gut wie keinen Anteil. Der große Pilgerstrom ergoß sich nach Monheim, an das man 893 einen Teil ihrer Reliquien abgegeben hatte<sup>74</sup>. In Eichstätt gab es über ihrem Grab nur die sehr alte Kirche mit dem wirtschaftlich ungesicherten Kanonissenstift. Sie wurde sogar der Schauplatz eines Reliquienraubes. Auch an der Stelle, wo die Reliquien der Hl. Walburga wunderbarerweise wieder aufgefunden wurden, ließ Heribert eine Kapelle errichten<sup>75</sup>. Das alles entspricht wenig ihrer Stellung als Schwester des Bistumsgründers und als Diözesanpatronin, als die sie 1072 im Gundekarianum erscheint<sup>76</sup>. Die Gründung des reich ausgestatteten Benediktinerinnenklosters am Grabe der Hl. Walburg, unmittelbar unter den Mauern der Stadt Eichstätt, soll diese lange Vernachlässigung beenden. Dahinter steht nicht allein der Wunsch, einen Teil oder vielleicht den ganzen Pilgerstrom von Monheim nach Eichstätt zu lenken. Mit der verstärkten Verehrung der Gründungsheiligen verpflichtet man sie auch von neuem, diese ihre Gründung unter ihren speziellen Schutz zu nehmen, eines Schutzes, dessen man nach dem Schock der Gründung Bamberg's dringend bedurfte. So lassen sich Heriberts Bautätigkeit, seine Klostergründungen, seine Hymnen einem gemeinsamen Ziel zuordnen: ein gezielter Ausbau Eichstätt's und eine bewußte Hinwendung zu den Heiligen der Gründungszeit, deren Schutz und deren Hilfe die weitere Existenz des Bistums Eichstätt sichern soll.

### Edition und Übersetzung

*Der Edle Liutiger übergibt dem an der Kirche St. Walburg bei Eichstätt neu errichteten Nonnenkloster, das unter der Leitung des Eichstätter Bischofs stehen soll, verschiedene genannte Güter. Ebenso überträgt Bischof Heribert von Eichstätt genannte Güter, die bereits die vorher dort sitzenden Kanonissen innehatten, die aber noch nicht fest übergeben waren. Gleichzeitig wird Imma, eine Nichte des Liutiger, erzogen von der Äbtissin Ita des Klosters St. Maria und St. Ehrentrudis zu Salzburg, zur ersten Äbtissin geweiht.*  
Eichstätt, 1035 Juli 24

73) Druck: *Analecta Hymnica* 50, S. 292—293; ferner J. Szövérfy, *Die Annalen der lateinischen Hymnendichtung I*, Berlin 1964, S. 369 f.; Hss und ältere Drucke s. Hdf. Reg. no. 175. Neuestens W. Dörr in diesem Band.

74) Vgl. Hdf. Reg. no. 77; ferner Holzbauer, *Heilige Walpurgis*, S. 502 ff.; jetzt A. Bauch in diesem Band.

75) *Anonymus Haserensis*, s. MGH SS VII S. 262, 10—17; Hdf. Reg. no. 174,6 S. 63.

76) MGH SS VII S. 243, 23—24.

- A 1 (= Schlecht, Stiftungsbrief A = Hdf., Reg. no. 166 A 1) Original Pergament, Klosterarchiv St. Walburg Eichstätt Urk. 1 A. 46,5 x 42 cm, ohne Umbug. Unten rechts auf Aussparung im Textspiegel eingehängtes gelbes Wachsiegel auf Pergamentstreifen. Durchmesser: 6 cm. Siegelbild: Brustbild eines Bischofs im Meßgewand ohne Kopfbedeckung, in der Rechten Stab, die Linke (mit 6 Fingern) zum Segen erhoben. Umschrift: † HERIBERTVS EPS . Das älteste bekannte Siegel eines Eichstätter Bischofs. Der für das Siegel ausgesparte Platz im Schriftspiegel ist zu klein. Die 5. letzte Zeile ist bis zum rechten Rand ausgeschrieben, ihre letzten Worte stehen unter dem oberen Siegelrand. In der 4. und 3. letzten Zeile Aussparung für das Siegel, wobei das letzte Wort der 4. letzten Zeile unter dem linken Siegelrand steht. Die beiden letzten Zeilen wieder bis zum äußersten rechten Rand ausgeschrieben. Die letzten Worte der untersten Zeile zerstört (abgeschnitten?), rechte untere Ecke des Pergaments restauriert.  
Rückvermerke. Archivsignaturen: a) 4, b) D . Text. 1. Hand (Anf. 16. Jh.): Ein stiftt brief. Gempfung, Altheim, Sulzdorf, Rohling, Pappenheim, Tetenheim, Piettenfeld und Pemfeld. 2. Hand (Ende 16. Jh.): Der recht stiftt brief. Die erst abbatissa ima ein fraintin des stifters. Abbildung s. S. 76, Abb. 1, S. 80, Abb. 5 (Siegel) . (Für Aufnahme und Erstellung der Druckvorlagen für die Tafeln habe ich meinen Kollegen RRef. Walter Eibicht und RRef. Roland Weißbrod zu danken).
- A 2 (= Schlecht, Stiftungsbrief B = Hdf. Reg. no. 166 A 3). (Mitte 12. Jh.) Original Pergament, Klosterarchiv St. Walburg Eichstätt Urk. 1 B. 48 x 41 cm, ohne Umbug. Unten rechts zwei mal zwei kleine Einschnitte, evtl. zur Befestigung eines eingehängten Siegels auf Pergamentstreifen; sicher nie benutzt (Hdf. Reg. no. 166 irrig für A 3 = Hdf. A 2 vermerkt).  
Rückvermerke. Archivsignaturen: a) 6, b) C . Text (Hand Anf. 16. Jh.): Ein stiftt prief umb Gempfung, Pappenheim, Tettenheim, Sulzdorf, Dietfurt, Altheim, Putenfeld und Pemfeld. Abbildung s. S. 77, Abb. 2.
- A 3 (= Schlecht, Stiftungsbrief C = Hdf. Reg. no. 166 A 2) (Mitte 12. Jh.). Original Pergament, Klosterarchiv St. Walburg Eichstätt Urk. 1 C. 40,5 x 49 cm, ohne Umbug, ohne Spuren einer Besiegelung. Auf der Rückseite oben von einer Hand Anf. 13. Jh. Notiz in sorgfältiger Urkundenschrift, daß sich die Klosterhintersassen gegenseitigen, genossenschaftlichen Sprüchen friedlich unterwerfen sollen.  
Rückvermerke. Archivsignaturen: a) 5, b) B. Text (Hand Anf. 16. Jh.): Gempfingen, Altheim, Sulzdorf, Rohling, Dietfurt, Pappenheim, Tetenheim. Abbildung s. S. 78, Abb. 3.
- A 4 (= Schlecht, Stiftungsbrief D = Hdf. Reg. no. 166 A 4) (Mitte 12. Jh.). Original Pergament, Klosterarchiv St. Walburg Eichstätt Urk. 1 D. 40 x 59 cm, ohne Umbug. Unten links auf der Rückseite eingehängtes braunes (mit weißem Einschluß) Wachssiegel auf Pergamentstreifen. Durchmesser: 7 cm. Siegelbild: Thronender Bischof im Meßgewand und mit Mitra auf Faldistorium mit seitlichen Greifenköpfen, in den Händen Stab und Buch. Umschrift: † HERIBERTVS . DI . GRA . EI?TATEN?IS . EP . Fälschung, vgl. dazu bereits Hdf. Reg. no. 166 S. 61.  
Rückvermerke. Archivsignaturen: a) 2, b) A . Text (Hand Anf. 16. Jh.): Gempfingen, Altheim, Sulzdorf, Pappenheim, Dietfurt, Rehling, Tetenheim. Abbildung s. S. 79, Abb. 4, S. 80, Abb. 6 (Siegel).

- T Transsumpt Bischof Philipp von 1315 März 30 nach A 4. Original Pergament, Klosterarchiv St. Walburg Eichstätt. 34,5 x 31 cm, Umbug 6 cm mit hängendem spitzovalem Wachssiegel des Ausstellers an Pergamentstreifen. Rückvermerke. Archivsignaturen: a) 3, b) E. Text (Hand Anf. 16. Jh.): Ein vidimus von bischoff Philippe über den stift brieff von Leodehard eins grave. Gemphingin, Dietfurt, Rohling, Pappenheim etc. Tettenheim, Putenfeld und Pemfeld.
- Ü Übersetzung durch Johannes Vogler, Statthalter des Chorgerichts Eichstätt 1440 Mai 24 (Hdf. Reg. no. 166 ohne Tagesdatum) nach A 4 (nicht nach Transsumpt von 1315 wie Hdf. Reg. no. 166). Original Pergament, Klosterarchiv St. Walburg Eichstätt. 34,5 x 31 cm, Umbug 6 cm. Stark beschädigtes, hängendes Siegel 1 des Eichstätter Chorgerichts an Pergamentstreifen. Rückvermerke. Archivsignatur: H. Text (Hand Anf. 16. Jh.): Des rechten stifts brief ein abgescrift. Vidimus.

**Siglenkonkordanz.** Die Kollation der vier überlieferten Urkunden ergab eine kontinuierliche und von Ausfertigung zu Ausfertigung fortschreitende Textentwicklung. Da alle vier Urkunden als „Originale“ anzusprechen sind, wurde die Sigle A gewählt und entsprechend der Textentwicklung von 1 bis 4 durchnummeriert. Das entspricht auch der Ordnung bei Schlecht, Stiftungsbrief, der entsprechend die Siglen A, B, C, D verwendet, von denen auch die Kennzeichnung im Klosterarchiv St. Walburg Eichstätt mit 1 A, 1 B, 1 C, 1 D abhängt. Heidingsfelder, Reg. no. 166 benutzt ebenfalls A 1, 2, 3, 4, wobei aber Hdf. A 2 = Schlecht, Stiftungsbrief C und Hdf. A 3 = Schlecht, Stiftungsbrief B entspricht. Mit den Siglen Heidingsfelders gekennzeichnet würde die Textentwicklung A 1 → A 3 → A 2 → A 4 verlaufen.

Die Siglenkonkordanz umfaßt zur Verdeutlichung auch das Transsumpt von 1315 (= T) und die Übersetzung von 1440 (= Ü), desgleichen die beiden, voneinander unabhängigen Archivsignaturen auf der Rückseite der Urkunden.

	A 1	A 2	A 3	A 4	T	Ü
Hdf. Reg. no. 166	A 1	A 3	A 2	A 4		
Schlecht, Stift.br.	A	B	C	D		
Kl. Archiv St. Walb.	1 A	1 B	1 C	1 D	Transs. 1315	Übers. 1440
Archivsign. a)	4	6	5	2	3	
b)	D	C	B	A	E	H

**Kopiale Überlieferung.** Kopialbuch III. Klosterarchiv St. Walburg Eichstätt, 16. Jh. Unter der Überschrift „Abschriften des Stiftbrief“ fol. 49 b — 51 b : A 3 mit Textzusatz von der Rückseite von A 3, daß sich die Klosterhintersassen gegenseitigen, genossenschaftlichen Sprüchen friedlich unterwerfen sollen.

Über der Abschrift „B“, wie die Archivsignatur auf A 3. fol. 51 b — 53 a: A 4 mit „A“ über der Abschrift, wie die Archivsignatur von A 4. Unter dem Text : über den jetzt geschriben brief liegen 2 coppey eins vidimus in den stift schattl. fol. 53 a — 54 b: A 2 mit „C“ über der Abschrift, wie die Archivsignatur von A 2. Sigle: Kop. A 2, 3, 4. Jüngere kopiale Überlieferung wurde nicht berücksichtigt.

**D r u c k e :** A. Luidl, Eichstättisches Heiligtum ... Hl. Walburgae, München 1750, 3. Theil S. 9—14 (A 4, Ü 1440, T 1315). — J. A. von Reisach, Geschichte der Grafen von Lechsmund und Graisbach, Hist. Abhandlung d. kgl. baier. Akademie d. Wissenschaften 2, München 1813, Beilage II (!) S. 431—33 (A 1), Beilage II (!) S. 431 (Transsumpt von 1315), auch Sep. Druck o. O. o. J. mit abweichender Seitenzählung. — J. Schlecht, Der Stiftungsbrief des Klosters St. Walburg, in: Sammelblatt d. hist. Vereins i. Eichstätt 1 (1886), S. 32 — 37 (A 1 mit Varianten A 2, 3, 4).

**R e g e s t e n .** M. Lefflad, Regesten der Bischöfe von Eichstätt, 1. Abt. 741 — 1229 (zugl. Jahresbericht d. bisch. Lyceums zu Eichstätt 1870/71), Eichstätt 1871, S. 12 no. 104 (nach A 4, aber Datum korrigiert zu 1035, 2 Ausfertigungen u. Konzept). — A. Hirschmann, Regesten des Klosters St. Walburg in Eichstätt, in: Sammelblatt d. hist. Ver. i. Eichstätt 4 (1889), S. 18 no. 1. — F. Heidingsfelder, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt (Veröff. d. Ges. f. fränk. Geschichte, VI. Reihe) Erlangen 1938, S. 60—61 no. 166 (mit Abdruck des Zusatzes von A 3), no. 1570 (Transsumpt von 1315). — Teilregist. E. Frh. v. Guttenberg, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg (Veröff. d. Ges. f. fränk. Geschichte, VI. Reihe) Würzburg 1963, S. 96 no. 211 (zu der Weinbergschenkung Bisch. Heriberts nach einem Tausch mit Bisch. Eberhard v. Bamberg), dsgl. Hdf. Reg. no. 167.

Der Edition liegen die Texte A 1—4 zugrunde, der Haupttext gibt A 1 wieder, die Varianten von A 2, 3, 4 sind in den Apparat verwiesen. Bei zwei- und dreispaltigem Text gibt die linke Spalte A 1, die rechte A 4 wieder, A 2 und 3 entweder als mittlere Spalte oder im Apparat. Die Varianten der Orts- und Personennamen des Transsumpts von 1315 (= T) und der kopiaalen Überlieferung von A 2, 3, 4 (= kop. A 2, 3, 4) wurden ebenfalls in den Apparat aufgenommen. Ein Teil der Varianten der kopiaalen Überlieferung geht eher auf Lesefehler als auf sprachliche oder graphische Entwicklung zurück.

Zur Interpunktion benutzen A 1—4 allein Punkte, T / und Punkte, die Edition wurde sparsam modern interpungiert. Satzanfang, Sakral-, Orts- und Personennamen werden grundsätzlich groß geschrieben. Hervorhebung bestimmter Namen durch Kapitälchen wurde nach den Originalen beibehalten, bzw. Varianten in den Apparat verwiesen. Worttrennung ist in A 1 am geringsten, in A 4 am stärksten ausgeprägt, die Edition folgt modernen Grundsätzen. Die Orthographie folgt A 1. Beibehalten wurde die unterschiedliche Wiedergabe des Vokals u und des Halbvokals w durch u, v, vv, Varianten der einzelnen Ausfertigungen erscheinen im Apparat. Langes und rundes s wurde s normalisiert, dagegen die Graphien z und ß beibehalten. E caudata und p̄ werden grundsätzlich mit e bzw. pre wiedergegeben.

Ortsnamen und Zitate sind in einem eigenen Apparat ausgewiesen. Auf die moderne Form des Ortsnamens folgen Kreis und Reg.-Bezirk nach dem amtlichen bayer. Ortsverzeichnis 1964, dem Stand vor der Gebietsreform. Die Ortsangaben der älteren Urkunden- und Regestenwerke sind darüber zu erschließen, der historische Atlas von Bayern basiert auf dieser Verwaltungsgliederung. In Klammern

stehen Kreis und Reg.-Bezirk nach der Gebietsreform von 1972. Auf weitergehende Angaben mußte verzichtet werden, da eine endgültige gemeindliche Verwaltungsgliederung im Moment nicht abzusehen ist.

A 1, 2, 3, 4

In<sup>1)</sup> 2) nomine sancte et indiuidue trinitatis. Cognoscant omnes fideles Christi<sup>3)</sup> qualiter quidam nobili natus genere LIVTIGERUS<sup>2)</sup> 4) nomine, statim ab annis adolescentie celestia incipiens anhelare, Deum bonorum suorum heredem uoluit constituere,

A 1, 2, 3

constructo sanctimonialium monasterio in aliquo suorum prediorum loco,

A 4

scilicet ut in aliquo prediorum suorum loco monasterium sanctimonialium constitueret,

A 1, 2, 3, 4

qui sibi ad hoc ceteris aptior uideretur et<sup>5)</sup> sic ad Eihstatense<sup>6)</sup> episcopium tradere, ubi sanctus Vuillibaldus<sup>7)</sup> Christi confessor in corpore quiescit, ut episcopus qui hanc<sup>8)</sup> cathedram possideret<sup>9)</sup> ipsum<sup>9)</sup> monasterium regeret, scilicet<sup>10)</sup> abbatissam (ponendo)<sup>11)</sup> et cetera que episcopalis officii<sup>12)</sup> sunt procurando<sup>12)</sup>. Hanc<sup>13)</sup> piam et felicem uoluntatem cum interuenientibus quibusdam occupationibus paulo tardius perduceret ad effectum, contigit illum languorem incidere, quia Deus sepe inmittit<sup>13a)</sup> electis infirmitatem, ut camino tribulationis excocti, quisquiliis peccatorum sine quibus haut facile presens uita ducitur, reddantur<sup>14)</sup> purius<sup>15)</sup>. Ingrauescente igitur languore cum iam ad desperationem perueniret<sup>16)</sup> uite<sup>16)</sup>, inuitauit ad se HERIBER-

- 
- 1) Vor Beginn des Textes Kreuz, s. S. 77 ff., Abb. 2, 3, 4.
  - 2) ... 2) verlängerte Schrift A 4.
  - 3) Cristi T.
  - 4) Liutgerus A 4, T Lutigerus kop. A 2, 3.
  - 5) Tintenwechsel A 1.
  - 6) Eistatense A 4, Eystatense kop. A 2, Eystatense T, kop. A 3, 4.
  - 7) Willibaldus A 2, 3, 4, T, kop. A 2, 3, 4
  - 8) ... 8) eandem possideret cathedram A 4.
  - 9) ipsum etiam A 4
  - 10) deest A 4
  - 11) nach abbatissam Rasur A 1, 2, abbatissam ponendo A 3, abbatissam uidelicet A 4
  - 12) ... 12) sunt officii in ibi procurando A 4.
  - 13) Hanc uero A 4
  - 13a) electis inmittit A 4.
  - 14) reddant A 4
  - 15) gekürzt puri; A 1, puri A 2, 3, 4
  - 16) ... 16) uite peruenisset A 4.

TVM<sup>17)</sup> venerabilem<sup>18)</sup> episcopum qui tunc Eihstatensi<sup>19)</sup> prefuit sedi, qui eum<sup>20)</sup> peractis his propter que inuitatus aduenerat, in ipsa infirmitate clericali presignauit<sup>21)</sup> tonsura, postea<sup>22)</sup> per sacros ordines usque ad diaconatus officium prouehens<sup>23)</sup>. Uerum Deus qui mortificat et uiuificat<sup>a)</sup> ipsum iam pene mortificatum pulso languore reparauit<sup>24)</sup> uite et sanitati restituit pristine.

Tunc ille hoc<sup>25)</sup> dono sibi diuinitus<sup>25)</sup> collato, gauisus Deo gratias agendo, uotum suum nulla amplius dilatione protrahens<sup>26)</sup>, cum consensu et uoluntate prenominati<sup>27)</sup> episcopi HERIBERTI<sup>28)</sup>, aliis reprobatis locis, elegit<sup>29)</sup> sibi<sup>29)</sup> ecclesiam sancte VVALBVRGE<sup>30)</sup> uirginis<sup>31)</sup>, sitam in quodam monticulo prope muros Eihstatensis<sup>32)</sup> urbis, antiquitus ibi constructam sed in melius a supradicto pontifice H.<sup>33)</sup> instauratam, ad hoc inquam elegit ut sui desiderium promissi<sup>34)</sup> adimplens,

A 1, 2, 3

monachicam constitueret uitam sanctimonialium congregatione in ibi collecta.

Ad hunc locum tradidit cum manu GOTEBALDI qui tunc aduocatus erat Eihstatensis<sup>35)</sup>

A 4

sanctimonialium congregatione collecta monachicam in ibi constitueret uitam.

Ad hunc igitur locum per manum Gotebaldi tunc Eistatensis<sup>36)</sup> aduocati, tradidit

---

a) 1. Reg. 2, 6

17) Heribertum A 4, T, kop. A 2, 3, 4

18) uenerabilem A 2, 4

19) Eistatensi A 4, T, kop. A 4, Eÿstatensi kop. A 2, 3.

20) deest A 4.

21) eum presignauit A 4

22) et postea A 4

23) prouexit A 4

24) reparauit A 4

25) ... 25) hoc tanto dono diuinitus sibi A 4

26) protrahere uoluit, sed A 4

27) iamdicti A 4

28) HERIPERTI A 2, 3, Heriberti A 4, T, kop. A 2, 3, 4.

29) ... 29) deest A 4

30) Wat(!)lburge A 2, Waltburge A 3, Waldburge A 4, T, Walpurg kop. A 2, 3, 4

31) uirginis A 4

32) Eistatensis A 4, Eÿstatensis T, kop. A 4, Eÿstatensis kop. A 2, Eÿstatensis kop. A 3

33) HERIPERTO A 3, Heriberto T, kop. A 3

34) propositi A 4

35) Eÿstattensis kop. A 2, Eÿstatensis kop. A 3

36) Eÿstatensis T, Eÿstatensis kop. A 4

A 1, 2, 3, 4

quedam predia sua ita<sup>37)</sup> nominata<sup>37)</sup> Gemphingin<sup>b)</sup><sup>38)</sup>, Altheim<sup>c)</sup>, Sulzdorf<sup>d)</sup>, Dietfurt<sup>e)</sup>, Rohilingin<sup>f)</sup><sup>39)</sup>, Pabinheim<sup>g)</sup><sup>40)</sup>, Tetinheim<sup>h)</sup><sup>41)</sup>

A 1, 2, 3

et duo curtalia Radisbone in mercato iacentia, ea lege ut nullus episcoporum eandem Eihstatensem<sup>43)</sup> cathedram possidentium potestatem habeat aliquid ex his prediis auferendi de eodem monasterio et in suum<sup>44)</sup> usurpandi usum, sed perpetualiter ad seruicium ancillarum Dei illic commorantium pertineant.

Huius traditionis testes sunt Francigene: Ödalscalch<sup>45)</sup>, Albuni, Dietpreht, Gozpreht<sup>46)</sup>, Lüttiuuin<sup>47)</sup>

A 3, 4

cum omnibus appendiciis<sup>42)</sup>, id est ecclesiis, decimis, mancipiis, edificiis, agris, pratis, pascuis, siluis, uiis, inuiis, cultis et incultis, que sitis et inquirendis, aquis aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus

A 4

et duo curtalia Ratispone in mercato iacentia, ea lege ut nullus episcoporum

ex hinc potestatem habeat aliquid ex his auferendi,

sed perpetualiter ad usum ancillarum Dei illic seruientium pertineant.

- 
- b) Gempfung, Neuburg a. d. Donau, Schw. (Donau-Ries, Schw.)  
 c) Langenaltheim, Weißenburg i. B., Mfr. (Weißenburg—Gunzenhausen, Mfr.)  
 d) Sulzdorf, Donauwörth, Schw. (Donau-Ries, Schw.)  
 e) Dietfurt, Weißenburg i. B., Mfr. (Weißenburg—Gunzenhausen, Mfr.)  
 f) Rohlingen, Weißenburg i. B., Mfr. (Weißenburg—Gunzenhausen, Mfr.)  
 g) Pappenheim, Weißenburg i. B., Mfr. (Weißenburg—Gunzenhausen, Mfr.)  
 h) Dettenheim, Weißenburg i. B., Mfr. (Weißenburg—Gunzenhausen, Mfr.)

37) ... 37) scilicet A 4

38) Gemphingen A 4, T, kop. A 4

39) Rohlingen A 3, 4, kop. A 3, 4, Rohlingen T

40) Pabenheim A 4, T, kop. A 4

41) Tetenheim A 4, T, Thetinheim kop. A 2, Thetenhaim kop. A 4

42) appendiciis ad ea pertinentibus A 3

43) Eÿstatensen (!) kop. A 2, Eÿstatense kop. A 3

44) in / insuum A 3

45) Odalscalch kop. A 2, Vdalscalch kop. A 3

46) Gol(!)preht kop. A 2, Gol(!)precht kop. A 3

47) Löttiwin A 2, Löttivvin A 3, in Lditwin verbessert kop. A. 2, in Löttivvin auf Rasur verbessert kop. A 3.

Hecil, Marolt, Chadalhoc; Bauuarici<sup>48)</sup>: Vuichart<sup>48a</sup>, Regil, Gerolt, Vuolfdrigil<sup>49)</sup>.

Hoc ita gesto sepe iam dictus presul H.<sup>50)</sup> ut erat uerus Dei dilector

Preterea iam sepe dictus presul H.<sup>50)</sup> quia uerus Dei cultor erat

A 1

<dedit<sup>51)</sup> quandam uineam in angulo Askah<sup>i)</sup> sitam cum omni apparatu suo et cum uinitore Meginzo et cum uxore sua Piliza et filiis eorum sanctimonialibus ibidem Deo et sancte W. famulantibus.>

A 1, 2, 3

ut diuinum seruicium firmiter et stabilius in eodem loco perstitisset et Deo illic seruiens necessariis uictus et uestitus stipendiis iuari potuissent.

A 4

ut diuinum seruicium stabilius in eodem loco firmaret et Deo illic seruiens uictus et uestitus necessaria amplius prouideret,

A 1

A 2, 3

quandam uineam ab Eberhardo Babenbergensi episcopo mutua uicissitudine sibi datam et sicut uulgariter dicitur in angulo Askah<sup>i)</sup><sup>52)</sup> sitam cum omni apparatu suo et cum uinitore Meginzone et cum uxore sua Meginza,

A 4

uineam quandam ab Eberhardo Babenbergensi episcopo mutua acceptatam in Askahwinchil<sup>i)</sup><sup>53)</sup> cum omni apparatu, cum uinitore Meginzone et uxore sua Meginza,

i) Winkl, Traunstein, Obb. (Traunstein, Obb.), zur Bestimmung dieses Ortes vgl. v. Guttenberg, Reg. Bamberg no. 211

48) Bawarici A 3

48a) Viuchart kop. A 2

49) Wolfdrigil kop. A 2

50) HERIPERTVS A 2, 3, Heribertus T, kop. A 2, 3

51) von Hand Mitte 12. Jh. über der Zeile nachgetragen, evtl. gleiche Hand wie A 2, 3

52) Askach kop. A 2

53) Askahmimchil kop. A 4

A 1, 2, 3

et duas curtes sui episcopatus  
Buotinuelt<sup>54</sup>) et Bemminuelt<sup>55</sup>)

A, 1, 2

A 1, 2, 3

ad idem monasterium cum manu  
aduocati sui G.<sup>57</sup>) tradidit, ea lege  
ut nullus successorum suorum  
potestatem habeat ea inde aufe-  
rendi, sed semper ibidem seruienti-  
bus Dei ancillis deseruiant.Que etiam predia prius dum ca-  
nonice illic fuerunt ad ipsum  
monasterium pertinuerunt, sed<sup>59</sup>)  
necdum firmiter tradita erant<sup>59</sup>).Huius traditionis testes sunt qui  
supra notati sunt.

A 4

et insuper duas curtes Pemmen-  
uelt<sup>k</sup>) uidelicet et Bötenuelt<sup>56</sup>)

A 4

cum omnibus appen-  
diciis ut iam  
supra dicimus appen-  
diciis

A 4

per manum iam dicti aduocati sui  
G.<sup>57</sup>) eidem contradidit ecclesie,nam et antea eadem predia dum ad-  
huc essent canonice ad ipsum mo-  
nasterium pertinuerunt.Harum uero traditionum testes  
sunt per aurem tracti Ödel-  
scal<sup>60</sup>), Albuni, Dettpreht<sup>61</sup>),  
Gozpreht<sup>62</sup>), Leutwin, Hecil, Ma-  
rolt, Chadalhoh<sup>63</sup>), Wichart<sup>64</sup>),  
Regil, Gerolt, Wolftrigil.

j) Pietenfeld, Eichstätt, Mfr. (Eichstätt, Obb.)

k) Böhmfeld, Eichstätt, Mfr. (Eichstätt, Obb.)

54) Bütinuelt A 2, 3, Butenvelt kop. A 2, Butinuelt kop. A 3

55) Bemminuelt A 2, 3, Bemminuelt kop. A 2, 3

56) Butenvelt T, Butennuelt kop. A 4

57) Gotiboldi A 2, 3, kop. A 3, Gotibaldi T, kop. A 2

58) unter dem Siegel A 1

59) ... 59) deest A 3

60) Vdelscalc T, Odelscalc kop. A 4

61) Dettprecht kop. A 4

62) Gol(!)precht kop. A 4

63) kop. A 4 zweimal gestrichen, schließlich richtig am Rand

64) Wicharc kop. A 4 verbessert aus Wichart

- |                                                |                         |                                            |
|------------------------------------------------|-------------------------|--------------------------------------------|
| A 1, 2                                         |                         | A 3, 4                                     |
| Acta est autem hec traditio                    |                         | Acte sunt autem he traditiones             |
| A 1, 2, 3                                      |                         | A 4                                        |
| in ecclesia sancte Vvalburge <sup>66)</sup> in |                         | Eistate <sup>67)</sup> in ecclesia sancte  |
| Eihsteti <sup>67)</sup>                        |                         | Waltburge <sup>68)</sup>                   |
| A 1, 2                                         |                         | A 3, 4                                     |
| anno ab incarnatione Domini M. <sup>69)</sup>  |                         | anno ab incarnatione domini                |
| XXX. V.                                        |                         | M. <sup>69)</sup> XXX. IIII.               |
| A 1, 2, 3                                      |                         | A 4                                        |
| indictione III, VIII kalendas                  |                         | indictione III, VIII kalendas              |
| AVGVSTI, imperante Ch. <sup>70)</sup>          |                         | Augusti, imperante Chönrado <sup>72)</sup> |
| 〈Chuonrado <sup>71)</sup> imperatore XI        |                         | XI regni eius anno,                        |
| anno regni eius,                               |                         |                                            |
| A 1, 2                                         | A 3                     | A 4                                        |
| XIII <sup>mo73)</sup> anno epis-               | anno episcopatus        | prefati H. <sup>74)</sup> XIII episcopus   |
| copatus H. <sup>74)</sup> episcopi.            | Heriperti prefati epis- | copatus anno.                              |
|                                                | copi XIII.              |                                            |
| A 1                                            |                         | A 2, 3, 4                                  |
| Tunc temporis consecrata est                   |                         |                                            |
| prima abbatissa eidem loco IMMA                |                         |                                            |
| neptis LIVTIGERI 〈scilicet filia               |                         |                                            |
| amite illius <sup>75)</sup> uite venerabilis   |                         |                                            |
| domina et in omnibus actibus suis              |                         |                                            |
| idonea, nutrita docente abbatissa              |                         |                                            |
| ITA in monasterio sancte MARIE                 |                         |                                            |
| et sancte ERENDRVDIS quod in                   |                         |                                            |
| SALZBVRC est. Verum idem epis-                 |                         |                                            |
| copus H. hoc priuilegio idem                   |                         |                                            |
| monasterium condonauit ut <sup>76)</sup> . . . |                         |                                            |

66) Waltburge A 2, 3, Walpurgē kop. A 2, 3

67) Eihstete A 2, 3, Eystete kop. A 2, 3, Eýstat T, Eystate kop. A 4

68) Waltburgis T, Walpurgē kop. A 4

68a) Waltburgis T, Walpurgē kop. A 4 .

69) millesimo A 2, 3

70) Chönrado A 2, 3, Chonrado kop. A. 2, 3

71) von der gleichen Hand übergeschrieben A 1

72) Chvnrado T, Chonrado kop. A 4

73) XIII A 2

74) Heriperti A 2, Heriberti kop. A 2, T

75) von der gleichen Hand über die Zeile geschrieben

76) heute durch Restaurierung der rechten unteren Ecke von A 1 nur bis condonauit zu lesen, bei Hdf. Reg. no. 166 condonauit ut. Bis zum Rand Platz für ca. 3—7 Worte.

## A 3 (Rückseite)

Predictis annectendum est, quod homines ad predictum monasterium pertinentes vel predia eorum incolentes, cuiuscumque sint condicionis, sententiam siue de personis siue de rebus latem, inter se omnes equanimiter teneant nec aliquis ausu temerario audeat refutare alterius iudicium, ut sicut uniuntur in cultura prediorum sic unanimes inueniantur in sententia iudiciorum, ut hij de Rohlingin coueniant cum illis de Altheim et hij de Sûlzdorf cum illis de Owe et sic de predictis reliquis omnibus.

## Transsumpt Bischof Philipps über A 4

1315 März 30

In nomine Domini amen. Nos frater Phylippus, Dei gratia Eystetensis ecclesie episcopus. Tenore presentium profitemur, recognoscimus et constare volumus vniuersis presentibus et futuris, quod nos infrascripti tenoris litteras non abolitas, non cancellatas, non rasas, nec in aliqua sui parte viciatas vidimus, legimus et perspeximus formam et seriem uerborum huiusmodi per omnia continentis: In nomine sancte . . .

Nos igitur attendentes sollicite ac debita consideratione pensantes, quam grata Deo et accepta per dilectas in Cristo filias Offemiam, nunc abbatissam et conuentum sanctimonialium premissarum, cottidie impendantur obsequia ac quam diligenter diuine laudis preconia continuis ibidem exerciciorum studiis accolantur, non solum premissum priuilegium et omnia contenta in ipso, verum eciam omnia alia priuilegia, gratas, libertates et jura necnon concession<sup>77)</sup>, consuetudines, donaciones et indulgencias tam a nobis quam quibuscumque nostris predecessoribus Eystetensis episcopis supra dicto monasterio concessas, auctoritate ordinaria ratificamus, approbamus, confirmamus et ex certa sciencia presentibus litteris innouamus. Quas in euidentis huius testimonium et debitam firmitatem eidem monasterio dedimus nostri sigilli robore fideliter communitas. Actum et datum anno Domini millesimo tr(e)centesimo quintodecimo, in octauis pasche.

---

77) aus concessi verbessert.

**Übersetzung des Johannes Vogler, Statthalter des Chorgerichtes Eichstätt  
(nach A 4)**

1440 Mai 24

Der Druck gibt den Text in Lautung und Graphie des Originals. Zusätzlich zu den oben angeführten Editionsprinzipien ist festzustellen, daß Buchstabenverdoppelung, unterschiedliche Schreibung des gleichen Wortes und die willkürliche Verwendung von diakritischen Zeichen in der Edition beibehalten werden. Zur Interpunktion verwendet das Original beliebig / und Punkt, die Edition bietet sich nach modernen Grundsätzen.

Wir Johans Vogler chorherr zu sand Wilbold in dem thum zu Eystet, an der zeit stathalter des chorgerichts doselbst, bekennen offenlichen an disem brieff vor allermänichlichen, das wir einen des frawen closters sand Walpurg zu Eystet stifterß lateinischen haubtbrieff, an geschriftt insigel vnd bermüt gantzen, gerechten vnd vnuerseerten gesehen vnd gelesen haben, der von wort zu wort von latein in teutsch verwandelt lauttet und haysset also: IN DEM namen der heiligen vnd vngetailten driualtkait bekennen alle Cristen gelewbigen, wie das ainer von edelem geslecht geporen, Lewtiger mit namen, zehant von jaren seiner jügent dij hymelischen an hub zebegerenn, der wolt Got seiner gut erben schicken, also das er an einer stat seiner aygen ain kloster heiliger frawen stiftet, dij im dortn vor andern fuglich deucht vnd also zu Eysteter bistum geben, da der heilig sand Wilbold, Cristi lober leiplichen mer, das ein bischoff, der den selben stul besezz, auch dasselb closter besorget, ain abtessin und anderen dij bischofflichen amptz sind do selbst zeschicken. Aber do er den guten vnd säligen willen von anders gescheftz wegen, das dor vnder küm, etwaz treglich ze wesen praht, geschach das der in krankheit viel, wann Got oft seinen erwelten sendet krankheit, das sij von dem fewr der trübsal beraitt vnd von mailung der sunde, on die nicht leicht dy gegenwertig zeit verschlissen wirt, gelewert werden. Da nu der sichtag sich an im begund beswären vnd yetz auff den zweiuell des lebens kumen was, bat er zu im den erwürdigen Heribertum bischoff, der dem stul zu Eystet vor was. Do der volpracht het, dor umb er dar kumen waß, in der selben krankheit bezaichet er in zu pfflicher ordnung vnd dornach bekum er zu den heiligen selben weyhen pis an das ewangelier ampt. Aber Got, der do tötet vnd lebendigt, den selben der yetzund vil nahend von krankheit ertötet was, bracht in wider zu dem leben vnd gab im wider die erernn gesunthait. Da ward derselb von der so grossen gnad, dij im gotlichen verlihen ward, erfrewet vnd zedanken Got seiner gnaden wolt er furbaß sein gelüb mit kainerlay vertziehen auff schieben, sünder mit gunst vnd willen des yetzund genanten pischoffs Heriberti, hin dan gesetzt ander stet, hat er dij kirchen der heiligen junckfrawen sand Walpurg, gelegen an ainem perglein ze nechst beÿ der mawr der stat zu Eystet, dij von alter doselbst gepawt waß vnd von dem obgenanten bischoff Heribert gepessert, dartzu erwelt, das er seins fursätz begirlichait erfüllet, ain samnung gaistlicher frawen gesamend vnd da selben ain ainigs behüt leben schicket.

Dorumb hat er an dij selben stat mit der hant Gotewaldi, ze den zeiten vogt zu Eystet, gegeben etliche seine aygne gut mit namen Gempfinger, Alt-

heim, Sultzdorf, Dietfurt, Röhlingen, Bappenheim, Tettenheim mit allen zugehorenden, das ist mit kirchen, zehenden, aygen lewten, gepawren, äckern, wisen, waiden, wälden, wegen vnd vnwegen, gepawet vnd vngepawet, besucht vnd vnbesucht, wassern und wasserlewffen, mülen, vischsätzen und zwii hoffstat zu Regenspurg an dem marckt gelegen, mit dem rechten, das kain pischoff furbas kainn gewalt hab, kainerley do von zu nemen vnd sullen ewiglich an den nutz der dirne gotz, die da selbst diened, gehören.

Darüber hat der offtgenant bischoff, wann er ain rechter diener gotz waß, das er gotz dinst vestiklicher an der selben stat bestettet vnd das er den, die da selbst dienend, narung vnd heß volkumentlicher fursehe, hat er ainen weingarten, den er von Eberharten, pischoff zu Bamberg, in wechsels weiß genumen hat zu Aschawickel mit allem gerätt, mit dem weingartner Mein-goß vnd seiner hausfrawen Meginza, vnd dortzu zwo hoffmarck Pemuel und Pütenfelt mit allen zugehorenden, als wir yetzo oben gesprochen haben, mit der hant des yetzund gnanten seins vogtz Gotewals der selben kirchen gegeben, wann auch vormals die selben gut, die weil vnd dannoch korfrawen daselbst waren, zu dem selben clöster gehört haben.

Und der gebung sind zewgen, die es gehört haben: Odelschalk, Albuni, Dietprecht, Gosprecht, Lewtwein, Hetzil, Marolt, Chadalhöh, Wichart, Rigel, Gerolt, Wolfstrigel.

Dij gebung sind beschehen zu Eystet in sand Walpurg kirchen in dem jar von vnsers Herren gepurt tausend vnd vier vnd dreizzig, zu der dritten indicion, zu der newnde kalend des auguste monads, in dem reich Conrads, in dem ainletem iar vnd des vorgenanten Heribertz pistums, in dem vierzehenden jar. DES ZU VRCKUND haben wir von fleyssiger bett wegen frawen Annen von Rechenberg, Abtessin und ires conuents des vorgenanten closters, des vorgenanten chorgerichts insigel an ditz vidimus tun hencken, doch vns vnd dem chorgericht on schäden. Geben zu Eystet an erchtag von sand Vrbanß tag, noch Cristi gepurd, als mann zalt tausent vierhundert vnd in dem vierzigstem jare.

### Übersetzung (nach A 1)

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Alle Christgläubigen sollen erfahren, daß jemand von edler Geburt mit Namen Liutigerus, der seit den Jahren seiner Jugend dem Himmlischen zuneigte, Gott zum Erben seiner Güter einsetzen wollte, indem er ein Nonnenkloster an einem Ort seiner Güter zu errichten beabsichtigte, der ihm dafür besonders geeignet erschien und dieses (Kloster) dem Eichstätter Bistum zu übergeben, wo der Leib des Heiligen Willibald, des Bekenners Christi, ruht, in der weise, daß der Bischof, der diesen Stuhl innehat, das Kloster leite, d. h. die Äbtissin einsetze und die anderen bischöflichen Aufgaben wahrnehme.

Durch verschiedene andere Beschäftigungen verzögerte er (Liutigerus) die Verwirklichung dieses frommen und glücklichen Wunsches. Da befiel ihn unvermutet eine Krankheit, weil Gott häufig die von ihm Erwählten durch Krankheit heimsuchen läßt, auf daß sie durch den Schmelzofen des Leidens

geläutert und reiner von den Sünden, ohne die dieses Leben nicht leicht geführt werden kann, daraus zurückkehren mögen. Da sich aber die Krankheit verschlimmerte und fortschritt bis keine Hoffnung auf Leben mehr bestand, lud er (Liutigerus) Heribert, den ehrwürdigen Bischof zu sich, der damals dem Eichstätter Bischofssitz vorstand. Nachdem verhandelt worden war, weswegen (der Bischof) auf seinen Wunsch gekommen war, zeichnete ihn dieser in seiner Krankheit mit der geistlichen Tonsur aus. Später wurde er durch die heiligen Weihegrade bis zum Diakonat befördert. Gott aber, der tötet und lebendig macht, gab jenem, der durch die Macht der Krankheit schon fast gestorben war, das Leben zurück und stellte seine frühere Gesundheit wieder her. Nachdem er diese göttliche Gabe empfangen hatte, trieb er erfreut und um Gott seinen Dank zu erweisen, die Erfüllung seines Gebüdes ohne weitere Verzögerung voran.

Mit Zustimmung und Unterstützung des vorgenannten Bischofs Heribert erwählte er sich, nachdem er andere Orte verworfen hatte, die Kirche der heiligen Jungfrau Walburga, auf einem Hügel vor den Mauern der Stadt Eichstätt gelegen. In alter Zeit dort erbaut, war sie von obengenanntem Bischof Heribert ansehnlicher erneuert worden. Nachdem dieser Ort ausgewählt war und um seinen eigenen Wunsch und sein Versprechen zu erfüllen klösterliches Leben zu begründen, sammelte er dort eine Gemeinschaft von Nonnen.

Diesem Ort übergab er durch die Hand Gotebalds, der damals Vogt der Eichstätter (Kirche) war, bestimmte seiner Güter, die hier genannt sind: Gempfinger, Langenaltheim, Sulzdorf, Dietfurt, Rehlingen, Pappenheim, Dettenheim und zwei Höfe zu Regensburg am Markt gelegen. Alles mit der Bestimmung, daß kein Bischof, der den Eichstätter Stuhl innehat, die Macht habe eines dieser Güter dem Kloster zu entfremden und zum eigenen Nutzen sich anzueignen, sondern daß sie zum ewigen Nutzen den Dienerinnen Gottes, die sich dort aufhalten, zugehörten. Zeugen dieser Übergabe sind die Franken Oudalscalch, Albuni, Dietprecht, Gozprecht, Luottwin, Hecil, Marolt, Chadalhoc und die Baiern Wichart, Regil, Gerolt, Wolfdrigil.

Nachdem dies alles geschehen war, übergab auch der schon häufig genannte Bischof Heribert, der Gott wahrhaft verehrte, damit die Verehrung Gottes an diesem Orte umso dauerhafter bestehen bleibe und jene, die Gott so dienen, mit Gaben der notwendigen Nahrung und Kleidung unterstützt werden könnten, deshalb übergab er durch die Hand seines Vogtes Gotebald diesem Kloster zwei Höfe seines Bistums zu Pietenfeld und Böhmfeld. (Interpolation: er übergab auch einen Weinberg, im Winkl Askah gelegen, mit allem Zubehör, mit dem Weingärtner Meginzo, seiner Frau Piliza und mit ihren Kindern den Nonnen, die dort Gott und der heiligen Walburga dienen.) Auch sie unter der Bestimmung, daß keiner seiner Nachfolger die Macht habe sie zurück zu nehmen, sondern daß sie auf ewig denen, die dort Gott dienen, zugute kommen sollten. Diese Güter gehörten früher den Kanonissen, die an diesem Kloster saßen, aber sie waren noch nicht fest übergeben. Zeugen dieser Übergabe sind die bereits oben genannten. Stattgefunden hat die

Übergabe in der Kirche der heiligen Walburga in Eichstätt, im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1035, in der dritten Indiktion, am 9. Tag vor den Kalenden des August (= 24. VII.), unter der Herrschaft Kaiser Konrads im 11. Jahr seines Königtums und im 13. Jahr des Episkopates Bischof Heriberts.

Zu dieser Zeit wurde die erste Äbtissin dieses Ortes Imma, eine Nichte des Liutiger, die Tochter einer Tante geweiht, eine Frau von heiligmäßigem Lebenswandel und in allen ihren Handlungen dafür geeignet. Aufgezogen und unterrichtet wurde sie von der Äbtissin Ita im Kloster der heiligen Maria und der heiligen Ehrentrudis, das in Salzburg liegt. Derselbe Bischof Heribert hat dieses Privileg dem Kloster verliehen . . .

Zusatz des frühen 13. Jh. auf der Rückseite von A 3: Dem vorhergesagten ist hinzuzufügen, daß die Leute, die zu dem vorgenannten Kloster gehören und denen es erlaubt ist dessen Güter zu bebauen, zu welchen Bedingungen auch immer, untereinander gefällte Entscheidungen über Personen oder über Sachen einmütig halten sollen und niemand soll sich unbesonnen erdreisten das Urteil eines anderen zurückzuweisen. Denn so wie sie gemeinsam ihre Güter bebauen so sollen sie gemeinsam richterliche Sprüche fällen, damit die von Rehlingen sich mit denen von Langenaltheim einigen und die von Sulzdorf mit denen von Aue und ebenso alle anderen.





¶ In nomine sc̄e & in diuina trinitatis cognoscunt om̄i fideles xp̄i quodam quida nobili natiū genere LUTIGFRVS  
 nomine. Itam ab annis adolecente celestia incipiens ambulare. dñi bonop̄i suorū heredem uoluit cōstituerē. constitucio  
 simoniacū monast̄io in aliquo suorū p̄beterū loco. qui sibi ad hoc ceteris aptior uideretur. & sic ad cōstituenē ep̄iscopū tēte  
 ubi ses. Willibradus xp̄i confessor in corpore quiescit. ut ep̄s qui hanc cathedram possideret ipsū monast̄erū regeret. scilicet  
 abbatissam ponendo & cetera que ep̄iscopalis officii sunt p̄curando. Hanc planā & felicem uoluntatē cū int̄ uenientib̄ quib̄  
 dan occupacionib̄ paulo tardius p̄duceret. ad effectū contigit illū languorē incidere. quia d̄s sepe suis immitit electis in-  
 firmitatē ut camino tribulationis excocti quib̄quidlib̄ peccatorū sine quib̄ hauri facile p̄sent̄ una ducit̄ reddant̄ puri.  
 In gauelescente ḡ languore. cū iam ad d̄sp̄eracionē p̄ueniret uite. inuicauit ad se HERIBERTVS venerabile ep̄m qui tunc  
 cōstitutus p̄sum sedi. qui cū p̄actis h̄is p̄t̄ que inuitatus aduenerat. in ipsi infirmitate. clericali p̄signauit consilia.  
 postea p̄ facit̄ ordinē usq̄. ad diaconatus officiū p̄uenit̄. Uerū d̄s qui mortificat & uiuificat ipsū iam pene mortificatum  
 pulso languore rep̄auit uite. & sanitati restituit̄ p̄istinē. Tunc ille hoc dono sibi diuinitus collato gauisus d̄o ḡt̄is. agen-  
 do uerū suū nulla amplius dilacione p̄parans. cū consensu & uoluntate p̄nominati ep̄i HERIPTI alios rep̄b̄tis locis ele-  
 git̄ sibi eccliam sc̄e Waldburge. vii. s̄c̄. in quoda mōnasterio p̄e murōs cōstituentis urb̄is. antiquit̄ ibi cōstruētā. sed immeli-  
 as supra dicto pontifice HERIPTO in statuā ad hoc in qua elegit̄. ut sui d̄sideriū p̄missi adimplens monachicā cōstitueret  
 uitā. simoniacū cōgregationē imbi collectā. Ad hunc locū tradidit̄ eū manu GOTTFALDI. qui tunc aduocatus erat  
 cōstituentis quedā p̄dia sua ita nominata. Gemphingm. Althem. Sulzdorf. Dietfurt. Rohlingm. Labmheim. Tenheim. cū  
 om̄ib̄ appendiciis ad ea p̄tinentib̄. idē eccl̄is. decimis. mancipiis. cāpit̄is. agris. p̄atis. piscis. siluis. uis. inuis. cultis. & in cultis.  
 que h̄is & in p̄t̄is. i. quib̄. aquarū. decursio. molenarū. piscationib̄. & duo curtila Radishone in mercato uecna. ea lege ut  
 nullus ep̄iscoporu eundē cōstituentē cathedrā possidentū potestātē habeat. aliqd̄ ex h̄is p̄d̄is aut̄ tendi de eodē monast̄erū. & in  
 uisū alia p̄d̄i usq̄ p̄petualit̄ ad sequentiū. in illis di. illic cōmorantū p̄ueniat. Hui traditiōis testes sunt francigenē. Adal-  
 scalc. Albun. Dietp̄ch. Godesh. Lotruum. Heel. Mayoli. Chadal. hoc. Bawyer. Vuch. p̄t̄. Regil. Gepoli. Vuolfrigid. Hoc ita  
 ḡt̄is sepe in dictis p̄sū HERIPTI ut erat uerū di. dilectoy. ut diuini sequentiū firmus & stabili in eodē loco p̄strasset. & do illic  
 sequentes necessarios uerū & ceteris. Appendiciis uicari potuissent. quanda uicē. Ab C. bechardo badepergeni ep̄o in uia  
 in cōstitucione sibi data. & sic uide q̄t̄ dictas manūlo. Alkah. Jam. cū om̄i app̄p̄tū suo & cū uiciorē. Olegundone & cū uiciorē  
 sua. Aegunda & duas curtil̄. sin. p̄sequat̄. Bimuect. Bemimuect. cū om̄ib̄ appendiciis iure ad ea p̄tinentib̄. scilicet. eccl̄is  
 decimis. cāpit̄is. agris. piscis. siluis. cultis. & in cultis. que h̄is. & in p̄t̄is. ut p̄t̄is. sexus. mancipiis. ex̄tib̄ & p̄t̄ib̄. aquis. p̄sca-  
 tionib̄. molenarū. ad uicem monast̄erū cū manu aduocati sui Corboldi tradit̄. ea lege ut nullus successorū suorū potestātē  
 habeat. ea inde aut̄ tendi. sed semp̄ ibidē sequentiū di. in illis de sequunt̄. Que etiā p̄d̄ia p̄r̄is di. canonicē illic fuerunt  
 ad ipsū monast̄erū p̄ueniunt. Hui traditiōis testes sunt qui supra notati sunt. Acte sunt autē he traditiōes in  
 eccl̄ia sc̄e Waldburge in cōstitucione. Anno ab incarnatione dñi millesimo. xxx. iiii. Indictione. iiii. viiii. Kal. aug. v. st̄i  
 In p̄p̄tate Chōmpido imperator. xi. anno regni eius. Anno ep̄iscop. itat̄ Heripti p̄t̄i ep̄isopi. x. iiii.

Abb. 3 Angebliches Original (= A 3) 1034 (!) Juli 24 (Mitte 12. Jh.),  
Klosterarchiv St. Walburg, Eichstätt





*Abb. 5 Siegel Bischof Heribert von Eichstätt (1022–1042) an A 1, Klosterarchiv St. Walburg, Eichstätt*



*Abb. 6 Angebliches Siegel Bischof Heribert von Eichstätt (1022–1042) an A 4, Mitte 12. Jh., Klosterarchiv St. Walburg, Eichstätt*